

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt sich wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäfte des Tagesverkehrs, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mille-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
30 Goldpf., einzelt Umgehbarer, Schwärzer
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen
größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Preisdruck-Anschluss Nr. 224.

Nr. 98.

Dienstag, den 18. August 1931.

34. Jahrg.

Woche der Notverordnungen.

Schon lange geht das Gerücht von den neuen, bevorstehenden Notverordnungen, die noch viel schwerere Einkünfte bringen sollen als die bisherigen; sie sollen so einschneidend sein, daß man auch parteipolitische Rücksichtungen bestreift, man spricht vor allem von der Sozialdemokratie und fragt sich, ob sie noch weiterhin die Politik mitmachen wird, wenn die neuen Notverordnungen heraus sind. Diese Woche soll nun die neuen Notverordnungen bringen, die zum Programm der sogenannten nationalen Selbsthilfe gehören. Nachdem die Franzosen ihren Beschluß in Berlin verabschiedet haben, hat der Reichsminister die Städte frei bekommen, um sich ganz von den bestehenden innenpolitischen Sorgen zu widmen. Die Ministerien und Ministerbüros haben manche kostbare Stunde geflohen. Nach all den Enttäuschungen der letzten Zeit wird es kaum jemand erwarten, der von dem Beschluß der Franzosen etwas anderes erwarbt, als einige schöne Reden. Was man heute von uns verlangt, das sagen mit aller Deutlichkeit die internationalen Finanzfachverständigen, die in Basel darüber beraten, wie und wie lange unsere Anleiheverträge verlängert werden können. Die Sachverständigen haben einen Bericht an ihre Regierungen ausgearbeitet, worin sie, wie gut unternichtete Schweizer Kreise meinen, vorzuschlagen, von Deutschland sofort sehr starke Sparmaßnahmen zu fordern. Das werden die Verhandlungen sein, die man uns für die Verlängerung der Anleihe stellen wird. Daran wird auch der Beschluß der Franzosen nichts ändern. Deshalb muß jetzt das Schwergewicht auf die Maßnahmen im Innern gelegt werden.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen Maßnahmen, die aus der unmittelbaren Not helfen sollen und den Maßnahmen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt Erfolge bringen werden. Was uns alle unmittelbar bedrückt, ist die Frage vor dem kommenden Winter, die in Frankreich die Wälder für die Mittel, um der ansehnlichen Zahl von Arbeitslosen zu helfen. Denn darüber darf gar kein Zweifel aufkommen, daß diese Frage an allererster Stelle steht. Für die Millionen, die unverheiratet ohne Arbeit sind, die meist nur unter schweren Umständen die erzwungene Hilfe annehmen, muß unter allen Umständen geholfen werden. Nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern einfach deshalb, weil es eine menschliche Pflicht ist, eine Pflicht des ganzen Volkes. Aber mit dem Megezt des deutschen Städtetages, einfach alle Löhne und Gehälter noch einmal stark zu kürzen, wird man nicht zum Ziel kommen. Das geht gar nicht, denn die Opfer, die man allen gebührt werden müssen, darunter auch die Arbeiter, sind gering. Aber die Städte können nicht nach schweren Opfern aller rufen, bevor sie nicht selbst gequält haben, daß sie die letzten Möglichkeiten an Einsparungen ausgeschöpft haben. Das dies noch nicht geschieht ist, hat ja der Reichsfinanzminister selbst am letzten Sonntag in einer Verankerung der Staatspolitik erklärt. Er dürfte da ein angemessenes Gefühl wissen, denn er kommt ja aus der kommunalen Verwaltung. Wahrscheinlich werden die neuen Notverordnungen sich mit den Finanzen der Städte, vor allem der Großstädte, beschäftigen. Es geht nicht an, daß für die sozialistische Verwaltung der großen Städte das ganze Land zu Opfern gezwungen wird. Wenn das Reich sich entschließen sollte, die Wohlfahrtsstellen auf die Reichsfläche zu übernehmen, wird es sich sehr bald zeigen, ob diese Wohlfahrtsausgaben allein die Schuld an der schlechten Finanzlage tragen, wie die Städte behaupten. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß es noch andere wesentliche Gründe gibt.

Wir haben oben gesagt, daß zu den unmittelbaren Sparmaßnahmen auch Reformen treten müssen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Es sind die Reformen in den Verwaltungen der Länder. Vor Jahren schon hat eine Reichsregierung einen Reichsplan als Ministerium ernannt, Herrn Schmidt. Die Öffentlichkeit hört von seiner Tätigkeit nur sehr selten. Aber eingehende Kreise wissen, daß er auf Grund jahrelanger Erfahrung der Verwaltungen sehr wertvolle Sparvor schläge gerade für die Länder aufgestellt hat, deren Schicksal ist leider nur in einem kleineren Maße beachtet worden. Zuletzt hätte man von ihm aus Würtemberg. Der dortige Landtag hat sich mit den Vorschlägen des Reichsplan-Kommissionars beschäftigt, fand sie sehr beachtenswert, aber man kam zu dem Entschluß, die Vorschläge bis nach dem nächsten Landtagswahljahr zurückzustellen. Das sagt alles. Der Entschluß ist vor dem Beginn der letzten Krise gefaßt worden, vielleicht hat man in Würtemberg sich inzwischen eines anderen besonnen.

Man spricht jetzt viel davon, daß eine Änderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die

Machanne Reichsreform, besonders eine zweckmäßige Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern, der erfolgreichste Weg zu Ersparnissen wäre. Warum denn gerade im schwierigsten Augenblick das komplizierteste politische Problem, die Reichsreform, in Angriff nehmen? Da macht sich wieder einmal der deutsche Erbsieler bemerkbar, alles möglichst kompliziert und umständlich zu machen, statt das nächstliegende zu wählen. In diesem Fall ist das nächstliegende die Reform innerhalb der Länder, dazu besteht es keiner anderen Verhandlungen zwischen Reich und Ländern, dazu ist nur ein fester Wille nötig und der Mut, mit den parteipolitischen Widerständen fertig zu werden. Die Länderregierungen haben sich sehr daran gewöhnt, in allen Dingen zum Reich zu laufen, und wenn kein Geld in den Taschen war, die Erhöhung der Reichszuschüsse zu fordern. Der Weg war natürlich für die Länderregierungen bequem, aber das ist nicht der Weg, der aus den Schwierigkeiten herausführt, sondern sie vergrößert. Nun muß das Reich alle Wünsche abschlagen. Deshalb ist es jetzt, höchste Zeit, die Reformvorläge des Reichsplan-Kommissionars aus der Schublade zu holen, auch wenn sie noch so wenig Freunde finden.

Frankreich verzichtet nicht auf Reparationen.

Das „magische Rezept eines Doktors“.

Finanzminister Flanidin äußerte sich in einer Unterredung über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands. Er antwortete zunächst auf die Angriffe, die von verschiedenen Seiten Frankreichs gegen die Regierung erhoben werden, weil sie überhaupt dem Hoover-Vorschlag auf ein allgemeines Moratorium zugestimmt hat. Flanidin erklärte in diesem Zusammenhang, daß er sich für die Lage Frankreichs im 15. Juli vorstellen könne, wenn es nicht zu dem Abkommen mit Amerika gekommen wäre.

Was die Zukunft des Young-Plans angeht und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Hoover-Moratoriums, so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika feststehen sollte. Frankreich werde nie etwas dagegen einwenden haben, wenn Amerika die Initiative für eine Amnullierung der Kriegsschulden ergreifen würde. Auf der anderen Seite werde Frankreich jedoch niemals einen Druck auf Amerika ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um einen direkten oder indirekten Teil der deutschen Zahlungen handle. Was den französischen Anteil an den Reparationen angeht, so wolle man, daß er nicht einem der Herrschaften durch den Krieg und besonders durch einen systematischen und gewissen Vermögensverlust hervorgerufen worden seien. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, daß die französische Regierung auf ein Recht verzichten könne, das nicht nur im Vertrag von Versailles, sondern auch den Willen der Gerechtigkeit zum Ausdruck bringe.

Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung vertritt, daß Deutschland von den Kriegsschulden und von den zwischenstaatlichen Verpflichtungen entbunden werden müsse, um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Sachverständigen des Young-Plans anschließen würde. Diese Sachverständigen könnten sich sicherlich aus den Umständen ergeben. Diese Umstände wechselten jedoch sehr schnell, wie es die trostlose Lage Frankreichs im Jahre 1926 und seine Wiederaufrichtung am besten beweisen hätten.

Die augenblickliche Krise sei äußerst verheerend und man müsse sich deshalb vor oberflächlichen Lösungen hüten. Die Geschichte lehre, daß man nie eine große Wirtschaftskrise durch das magische Rezept eines Doktors heilen könne. Hierzu sei vielmehr Zeit und Aufmerksamkeit nötig. Wenn es sich darum handle, den Kredit wiederherzustellen, so werde man vorzugsweise zu dem einzig möglichen Mittel der Wiedervermittlung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Ausbau dieser Kredite handle, so müsse man durch Bildung neuer Kapitalien helfen, was nur durch eine Ausgabeneinschränkung der Einnahmen und der einzelnen Verordnungen möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Zirkelpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorfristig zu Werke gehen und aufhören, eine Überproduktion zu unterhalten. Alle diese Maßnahmen könnten jedoch erst die Folge einer kollektiven Annahme der elementarsten Wahrheiten des

gesunden Menschenverstandes sein. Wahrheiten, die man wohl sehr viel predigt, nach denen zu handeln aber nicht immer leicht falle.

Wie sich der französische Finanzminister allerdings die Annahme der „elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes“ denkt, solange Frankreich bei seiner Selbstherrlichkeit gegenüber der Reparationsfrage beharrt, dürfte kein Geheimnis sein. Der Vorschlag ist, daß ein gemeinsames Komitee der beiden Regierungen, das der Minister in seinen Ausführungen als völlig ungeeignet zur Festlegung der Wirtschaftskrise bezeichnet.

Vor einem schlimmen Winter.

Ernährungs-Befürchtungen und Hoffnungen.

In einer Unterredung die Reichsminister Dr. Brüning einem Sonderkorrespondenten des „Daily Mail“ gewährt, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu leiden bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, die die Schwierigkeiten, die zu überwinden, werden in diesem Winter für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem werde unsere finanzielle Unfähigkeit unsere Verhandlungen an und für sich vorzeitig auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten. Ein einziges Hilfsmittel gebe es und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Not mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzutreten, um die Preise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den verminderten Konsumkrenzplan in Handel und Industrie

auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zölle vorschlagen. Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei

das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glauben.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu den anderen Völkern zu überzeugen versucht, Frankreich, denn die deutsche Wirtschaftlichkeit der beste Beweis dafür sein würde, daß es mit Deutschland in seinen Krieg verwickelt werden könne. Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfe, so möchte er ihnen zurufen: „Bereit nicht vom Krieg! Denn nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft!“

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas

laßt Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammenfassen: 1. Die Unfähigkeit der Welt, die Reparationen zu zahlen. 2. Die Abnahme der Kaufkraft in China und Indien; 3. die hohen Zölle in der ganzen Welt; 4. die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen fließen. Er schreibe sich es auszusprechen; aber bei der Suche nach besseren Ausgängen für Europa lasse man immer wieder auf

den Vertrag von Versailles.

Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält, und erklärte bezüglich der

Ausstattung des Reichstages, er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme daher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammenzutreten werde. Er sehe aber keine Notwendigkeit für eine lange Sitzungsperiode. Das gegenwärtige Schicksal der letzten Sitzungsperiode erlaube er nicht auszusprechen.

Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt; denn persönliche Vertrautheit stärke das Vertrauen ein.

Um die Bankkontrollen.

Die Prüfung der Verhältnisse im Bankwesen. Der Wirtschaftsausschuß des Reichsfinanzministeriums wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die Verhältnisse im Bankwesen zu prüfen. Zu den Beteiligungen, an denen auch Reichsbankpräsident Dr. Sacher teilnimmt, sind folgende Herren eingeladen worden: Geheimrat Schmitz von den 3. B. Banken, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Bankdirektor Viermengen, Minister, Professor Stein, der Nationalökonom Adolf Weber, Minister, der frühere Staatssekretär Ferdinand, Bankdirektor Reinhardt von der Commerzbank, Rittergutsbesitzer von Flemming und der Industrielle Hagedorn. Bei den letztgenannten neun Herren handelt es sich nicht um Mitglieder eines von der Regierung eingesetzten Ausschusses, sondern die Herren sind lediglich Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen worden.

Die Baseler Stillhalteverhandlungen.

Langfristiger Kredit unbedingt notwendig.
Das Ergebnis der Einzelverhandlungen wurde dem Wagnis-Ausschuß, dem Ausschuss für den Kredit, mitgeteilt. Man hofft entgegen den ursprünglichen Erwartungen unter Umständen noch zu einer Einigung zu kommen.

Die Reichsbank hat eingehend die Möglichkeiten der Dinge, wie weit sich Deutschland aus eigenen Mitteln helfen kann, untersucht, daß die gegenwärtig laufenden kurzfristigen Kredite, die ziemlich weit gehen, sich auf sechs Milliarden Mark belaufen, auf sechs Monate verlängert werden.

Wegen der mittelständigen und langfristigen Kredite wird dann der Finanzjahrsverbindungsausschuß unabhängig von dem Stillhalteauschuß in den nächsten Tagen weiter zu behandeln haben. Entscheidend, wenn es nicht wirtschaftlich auf ein Minimum reduziert werden soll, wird unbedingt eine langfristige Anleihe brauchen, über deren Höhe jedoch genauer noch nicht zu erörtern ist. Man spricht von einer Milliarden Mark, doch erscheint die Ziffer zu niedrig zu sein.

Noch kein endgültiger Abschluß in Basel.

Die Verhandlungen des Finanzjahrsverbindungsausschusses ergaben auf verschiedenen Gebieten eine Einigung über die von dem Stillhalteauschuß vorgelegten Vorschläge. Grundsätzlich ist man sich über die sechsmonatige Verlängerung der Kredite einig, die Entscheidung über die von Deutschland ebenfalls geforderte Verlängerung der Zinsen, die die Wirtschaftskreditanstalt (W.K.A.) bezieht, steht noch bei dem Finanzjahrsverbindungsausschuß. Auf eine Reihe der Finanzjahrsverbindungsbank in Berlin wurde endgültig verzichtet. Die gesamten Arbeiten sollen in Basel fertiggestellt werden. Die Finanzjahrsverbindungsbank glaubt bis Mitte der Woche die für eine Erweiterung der Einnahmeverbindungen der Reichsbank genährten Pläne. Eine ausländische Finanzhilfe werde daher notwendig sein, aber die ausländischen Finanzmärkte würden trotz der Maßnahmen, die in Deutschland getroffen werden sollen, wenig geneigt sein, neue Kredite ohne weitgehende Garantien zu gewähren.

Ohne Sparen kein Kredit.

Scharfe Sparmaßnahmen Deutschlands von Basel verlangt.
Der Neuen Zürcher Zeitung wird von ihrem aus französischen Kreis und Delegationsleiter auf informierten Bericht mitgeteilt, daß die Verhandlungen in Basel ausserordentlich ernst sind. Die Verhandlungen werden verlangt werden sollen, damit es durch neue Sparmassnahmen den Haushalt des Reiches, der Länder und der Gemeinden ins Gleichgewicht bringe. Die Reichsregierung werde nicht ausschließlich auf die Vorschläge, sondern auch auf die für eine Erweiterung der Einnahmeverbindungen der Reichsbank genährten Pläne. Eine ausländische Finanzhilfe werde daher notwendig sein, aber die ausländischen Finanzmärkte würden trotz der Maßnahmen, die in Deutschland getroffen werden sollen, wenig geneigt sein, neue Kredite ohne weitgehende Garantien zu gewähren.

Finanzschwierigkeiten überall.

Wanzenplage in England.
In einer Unterredung äußerte sich der englische Finanzminister Snowden über die finanzielle Lage Englands und warnt vor allen Dingen vor einer Wanzenplage, für die trotz aller alarmierenden Angaben keine Grund vorhanden sei. England habe schon andere schwere Zeiten überstanden und werde auch diese Krise überleben. Trotzdem sei die gegenwärtige Lage außerordentlich ernst und erfordere entsprechende Maßnahmen. Diese würden drähtlich sein, er hoffe aber, daß sie jeder willig tragen werde, wenn sie gerecht auf die einzelnen Bevölkerungsklassen verteilt werden. Der Minister sei nur ein Vertreter der Nation. Die gegenwärtige Lage des englischen Seemanns sei durch die täglich unbegründete Revolütät ausländischer Gläubiger hervorgerufen. England müsse deshalb alles tun, die Befürchtungen vorzeitigen und seinen Schuldner beweisen, daß die Lage Englands völlig gesund sei. Macdonald bezeichnete die Werbung über einen neuen Anlauf, der auch von dem Führer der Opposition unterstützt sein wird und der zu einem zeitweiligen Abbau aller Schöne und Gebälter aufrufen sollte, als eine böswillige Erfindung. Wahre seien eine Frage der Industrie und hätten mit den Arbeitsverhältnissen in dieser Woche nichts zu tun. Es sei daher ein großer Fehler, die Notwendigkeit für einen Haushaltsausgleich mit Gehörtheit über einen Lohnabbau zu verbreiten.

Die schwierige Finanzlage der Vereinigten Staaten.

Die Staatseinnahmen haben in den Vereinigten Staaten starke Einbußen zu verzeichnen. Allein die internen Einnahmen haben einen Rückgang von 600 Millionen Dollar aufzuweisen. Die Gesamteinnahmen in dem am 30. Juni 1931 zu Ende gegangenen Rechnungsjahr betragen zufolge einer vorläufigen Verlautbarung des Schatzamtes 2,428 Milliarden Dollar. Die Einkommensteuer erreichte nur 1,860 Milliarden Dollar, was einen Rückgang von rund 550 Millionen Dollar bedeutet.

Gebremste Lebensmittelinfuhr.

Rückgang im Juni um 12 Millionen Mark.
Die deutsche Handelsbilanz für Juni 1931 schließt mit einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 254 Millionen Mark ab. Die tatsächliche Einfuhr beträgt im Juni 538 Millionen Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß von dem im amtlichen Ausweis aufgeführten 563 Millionen Mark nur 25 Millionen Mark als Überbühung infolge der Lagerabrechnungen für bereits im Juni eingeführte Waren abzusetzen sind. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich demnach im Juni ein tatsächlicher

Einfuhrrückgang um 69 Millionen Mark, von dem etwa 40 Millionen Mark auf die Rohstoffe, 17 Millionen Mark auf die Fertigwaren und 12 Millionen Mark auf die Lebensmittel entfallen. Die Ausfuhr ist von 719 Millionen Mark im Juni auf 792 Millionen Mark im Juli gestiegen. Während im Juni 35 Millionen Mark Gegenüber 33 Millionen Mark im Vormonat auszuführen wurden.

Die Zunahme der Ausfuhr ist stärker, als statistisch zu erwarten war. Die Einfuhr fällt ausschließlich auf die Fertigwaren, deren Absatz um 75 Millionen Mark gestiegen ist. Dabei ist bemerkenswert, daß der Preisindex für die ausgeführten Fertigwaren gegenüber dem Vormonat nur um 1 Prozent gefallen ist.

Der Lohnstreik bei den Gemeinden.

Die Verhandlungen im Arbeitsministerium.
Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen statt in dem Lohnstreik, der durch die Arbeiterordnung vom 5. Juni zwischen den Gemeinden und ihren Arbeitern hervorgerufen worden ist. Der Reichsarbeitsminister hat die öffentlichen Verwaltungen hatte die Löhne um 9 Prozent gestürzt und dann diese Anordnung wieder zurückgezogen, weil zunächst das Resultat der Verhandlungen abgewartet werden sollte. In der Sitzung am Vortag des Reichsarbeitsministers Dr. Siegelmaier machte zunächst ein Vertreter des Reichsfinanzministers den Parteien einen Vorschlag zur Beilegung des Konflikts, über den dann beraten wurde.

Ansetzung des preussischen Volksentscheides.

Die Verhandlungen des Stahlwerks.
Der Stahlhelm hat jetzt in einem an den Landesverwalter gerichteten Schreiben das Ergebnis des Volksentscheides in Breiten angefochten.

In dem Schreiben wird behauptet, daß einmal die Gesamtheit der Stimmberechtigten bisher nicht zureichend angegeben sei. Nach einer auf Stichproben begründeten Berechnung, so heißt es in dem Schreiben, würde allein die Verzichtigten um etwa zwei Millionen fehlen. Außerdem wird behauptet, in den Stimmlisten seien zahlreiche Stimmberechtigte unvollständig geführt worden, schätzungsweise eine Million Wähler. Endlich wird auf den verfassungswidrigen Terror hingewiesen und zum Schluß erklärt: Wir haben Grund, diese Ermittlungen insgesamt zu einseitigen, daß bei ihrer Veröffentlichung das Abstimmungsresultat den Erfolg des Volksentscheides bedeuten würde.

Hindenburgs französischer Degen.

Ein starrer Schritt des Reichspräsidenten.
In einer Partier Werbung, daß der französische Vorkämpfer der Margarete privatim sich vom Reichspräsidenten v. Hindenburg verabredet und bei dieser Gelegenheit vom Reichspräsidenten einen Degen zum Geschenk bekommen habe, den dieser 1870 einem französischen Offizier abgenommen habe, wird von zuständigen Stellen folgendes mitgeteilt: Anlässlich des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten wurde ihm von privater Seite ein Ehrenkettchen zum Geschenk angeboten, das ein preussischer Leutnant 1870 einem französischen General abgenommen hat. Der Reichspräsident hat die Annahme dieses Geschenks abgelehnt mit der Begründung, daß der Degen dem Erbdes französischen Generals zugehe. Als ihm der Degen nochmals angeboten wurde, hat er ihn unter der Bedingung angenommen, daß er den Erben des Franzosen zugestimmt werde. Als nun im letzten Jahre Vorkämpfer der Margarete das Weisheit der französischen Regierung wegen des Erbennachlasses in Alsloz vorbrachte, hat der Reichspräsident dem Vorkämpfer den Degen mit der Bitte übergeben, ihn den Erben des französischen Generals zuzustellen. Da die Erben aber nicht auffindbar waren, hat die französische Regierung den Degen dem Leutnant in Paris übergeben. Im Juli 1928 hat der Reichspräsident den Degen dem Leutnant offiziell vom Reichspräsidenten verabreicht.

Der Petroleumkrieg in Amerika.

Belagerungszustand in Ost-Texas?
Der Gouverneur von Texas beabsichtigt die Verhandlung des Belagerungszustandes über Ost-Texas zu annullieren durchzusetzen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß weitere Verhandlungen vorgezogen werden soll. Im Wirtschaftlichen sollen die Preise in die Höhe getrieben werden. Im Staats-Motoren sind ähnliche Maßnahmen bereits vor mehreren Wochen getroffen worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Markumwertung in der Schweiz.
Die Schweizerische Nationalbank hat das mit der Deutschen Reichsbank als Folge der Devisennotverordnung abgeschlossene Abkommen, wonach deutsche Fernkassen und Reisende in der Schweiz die Mark zum festen Kurs von 1,20 Franken umgewechselt erhalten, eingestellt, da die Reichsbank nunmehr wieder an sämtlichen Wechseln der Schweiz zu Tageskursen umgewechselt wird.

Zur Frage des Anschlusses Anhalts an Preußen.
In anhaltischen Staatsministerium ist nach den Mitteilungen von unternichteter Stelle in der Frage des Anschlusses Anhalts an Preußen eine gründliche Beratung eingeleitet. Zwar liegt finanziell nicht die geringste Ursache vor, den Anschluß zu betreiben, wohl aber halte man es mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichsreform für notwendig, sich so schnell wie möglich mit Preußen über den Anschluß zu verständigen.

Pensionsstützungsgeheim im Entwurf fertig.
Zu der Pensionsreform wegen der Kürzung der Pensionen der sogenannten Großpensionäre wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dem Reichstag bereits seit längerer Zeit der Entwurf eines Pensionsstützungsgeheimes vorliegt. Das Gesetz ist allerdings vom Reichstag noch nicht verabschiedet worden.

Italienischer Schiffbesuch in Kiel und Danzig.
Im Amsterdamer Hafen liegen die beiden Schulschiffe der kaiserlichen Marineacademie in Livorno, „Belvedere“ und „Colombo“. Die beiden Schiffe, die unter Führung von Kommandant Domenico Cavagnari stehen, haben ihre Reise fort, die sie zunächst nach Kiel, weiter nach Danzig und schließlich über London, Solent-Ban und Ceuta nach Livorno führen wird, wo die Ankunft im Oktober erfolgen soll.

Rußland.

Das Ende der privaten Bauernwirtschaften.
Die Parteilicheit der kommunistischen Partei teilt mit, daß die Zahl der Kollektiven am 15. August 70 Prozent der gesamten Bauernwirtschaften betrug. Die Zahl

der Kollektiven soll bis zum 1. November nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums auf 90 Prozent gebracht werden. Der Landwirtschaftsminister erklärte weiter, daß es zu Beginn des Jahres 1932 in Rußland keine individuellen Bauernwirtschaften mehr geben werde.

Aus In- und Ausland

Staatsbräuen. Die Regierungskommission hat eine Notverordnung herausgegeben, die sich gegen den Wassermisbrauch richtet und hohe Strafen vorsieht. Für das Führen von Schwämmen im Gehäus bis zu drei Jahren vorzusehen. Die französische Laborte, die in den Händen des Staates liegt, hat für das Jahr 1930 einen Reingewinn von 3½ Milliarden ergeben. Die Summe soll zum größten Teil zur Absicherung der öffentlichen Schuld verwendet werden.

Kanada. Hier begann vor dem Kriegspräsidenten der Prozess gegen Woldegaras und 23 seiner Anhänger. Die Verhandlung findet unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Schweres Bootsunglück auf dem Züricher See.

Sieben Personen ertranken.
Auf dem unteren Züricher See wurde ein Motorboot mit elf Personen etwa 150 Meter vom Ufer entfernt bei Rückfahrt von einem orkanartigen Sturm überfallen. Innerhalb weniger Sekunden verschwand das Motorboot in den Wellen.

Bootsführer ertranken, während vier von zwei Bootsführern gerettet werden konnten. Vier sind drei Leichen geborgen. Der Führer des Motorbootes hatte sich aufsteigend geweigert, die zehn Personen mit überzuführen. Erst auf das Drängen der größtenteils dem Kapitulat Balwil angehörigen Gesellschaft ließ er sich bewegen, über den See zu fahren.

Zurchbares Eisenbahnunglück in Steiermark.

Zwölf Tote. — Elf Verletzte.
Zwischen den Stationen Sinterberg und Göß der Strecke Villach-Wud ist der D-Zug 288 Wien-Meran-Villach-Wien bei der Einfahrt zur Station Göß auf einen Güterzug gefahren, wobei die Lokomotive, der Dienst- und Postwagen sowie ein Personenwagen des D-Zuges und vier Güterwagen entgleisten und beschädigt wurden. Die Lokomotive des D-Zuges und vier Güterwagen führten über die Böschung. Bei dem Zusammenstoß wurden zwölf Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich nach den einseitigen Angaben nur Steirer und Ungarn.

Die Zugkatastrophe bei Leoben.

Der schlafende Fahrdienstleiter.
Die Zugkatastrophe, die sich bei Leoben ereignete, hat noch weitere Todesopfer gefordert. Zwei der schwerverwundeten Passagiere sind ihrer Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Getöteten auf 14 erhöht. Die Untersuchung über den Unfall ist bereits vom Gericht eröffnet worden. Die Untersuchung wird sich auf zwei Punkte stützen: auf das Telegraphenbuch zwischen den Fahrdienstleitern von Sinterberg und Göß, in dem mitgeteilt wurde, daß der Güterzug bereits in Göß eingelaufen sei, so daß der Fahrdienstleiter von Sinterberg den Schnellzug passieren ließ.

Nach den Angaben des Fahrdienstleiters von Sinterberg war die Veranlassung am Samstag sehr einfach. Das zweite Moment, das untersucht werden wird, ist die Frage, warum der Güterzug vor der Einfahrt der Station auf offene Strecke so lange aufgehalten wurde. Der Aufenthalt wird mit 8 bis 14 Minuten angegeben. Vor der Einfahrt in den Bahnhof ist das Signal immer auf Halt gestellt. Erst wenn der Fahrdienstleiter auf die Ankunft des Zuges durch ein Sirenenklingeln aufmerksam gemacht wird, gibt er die Einfahrt frei.

Der Fahrdienstleiter von Göß behauptet nun, er habe sofort, nach dem er das Sirenenklingel gehört habe, das Signal auf „freie Fahrt“ gestellt. Einige Leute, die in der Nähe der Bahn wohnen, behaupten jedoch, daß der Güterzug minutenlang fast unausgesetzt gepfeifen habe, so daß sie davon aufgewacht seien. Infolgedessen wird die Vermutung geäußert, daß der Fahrdienstleiter von Göß geschlafen habe und erst durch das unzeitige Pfeifen des Zuges aufgewacht sei und das Signal freigegeben habe. Dadurch sei der Zusammenstoß möglich geworden.

Durch die Geistesgegenwart eines mitreisenden Eisenbahnbeamten wurde noch im letzten Augenblick eine zweite Katastrophe verhütet. Der Beamte erinnerte sich im Moment des Zusammenstoßes, daß ein Personenzug unmittelbar hinter dem D-Zug kommen mußte. Er rief, mit einer Sirenenklänge beschaffen, dem Personenzug entgegen und konnte ihn tatsächlich durch seine Lichtsignale noch vor der Unfallstelle zum Halten bringen.

Wunderbare Rettung.

Über die Enttarnung des D-Zuges werden noch folgende Einzelheiten bekannt.

Die Lokomotive wurde aus dem Gleisen geschleudert und stürzte, sich überlagend, die Böschung hinab. Lokomotivführer und Lokführer, die bis zum letzten Augenblick auf dem Führerstand ausgescharrt hatten, wurden wie durch ein Wunder nur unbeschadet verletzt. Der Postwagen prallte gegen die Steinmauer der Brücke und stürzte sich in den See. Die nachfolgenden Wagen verdrängten sich ineinander und bohrten sich tief in den Wellen ab. Der vierte Wagen des Schnellzuges, der sich unmittelbar hinter dem D-Zug befand, besaß einen besonderen Umfange ist es zu erwähnen, daß die nachfolgenden Schnellzugswagen vollkommen unbeschädigt blieben. Die Passagiere des vierten Wagens hatten Glück, glaubten aber zunächst nicht an eine Katastrophe. Die ersten Zeichen einer jedoch bald kam einer der Reisenden entgegen. Lediglich zwei Kinder wurden auf geradezu wunderbare Weise vor Verletzungen bewahrt. Sie wurden durch die befindlichen Fenster geblendet und fielen mitten unter die aus dem Wellen fallenden Wägen. Auch der Zugleiter wurde aus dem Wägen geschleudert und fiel die Böschung hinunter und erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Ein Mann, der gerade zum Fenster hinaus sah, wurde zwischen Zimmer eingeklemmt.

Das Eisenbahnunglück bei Brud.

Zwei Fahrdienstleiter verhalten.

Das Eisenbahnunglück auf der Strecke Bielefeld - Brud. A. wurde ereignet sich an einer völlig unberücksichtigten Kurve der eingleisigen Strecke unterhalb der Zehnlocherfabrik hinterher. Bei dem furchtbaren Zusammenstoß der beiden Züge stürzten drei mit Schiffschrauben betriebene Waggons in den reichenden Mühlfluß. Ein weiterer Güterwagen, sowie die Lokomotive und der Tender des D-Zuges stürzten ebenfalls ab, blieben jedoch auf der Brücke liegend. Der Lokomotivführer und der ihm nachfolgende D-Zug-Wagen II. und III. Klasse (sodann fünf fast vollbesetzte Personenwagen) wurden durch die Waggons schwer verletzt. Außer den 12 Toten sind 10 Personen (davon vier verletzt) gerettet. Die meisten haben gefährliche Verwundungen erlitten. Die Toten waren in einem Raum von nur zwei Meter Breite zusammengedrückt, die Körper fast über einander und durch die Ausströmungen des Gasstoffs geschwärtzt. Die Aufräumarbeiten sind noch in vollem Gange; der Verkehr wird durch Umleitungen durchgeführt. Die beiden Fahrdienstleiter der Stationen, zwischen denen sich das Unglück ereignete, sind verhaftet worden. Unmittelbar auf den D-Zug folgte noch ein beschleunigter Personenzug. Ein Eisenbahnbeamter konnte, da die Signalstellungen zerstört waren, im Dauerlauf die Station überbrücken nach rechtzeitig erreichen, so daß der Personenzug aufgehalten werden konnte.

Weder ein Eisenbahnattentat.

Zwischen den Bahnhöfen Wernberg und Lube (Oberpfalz) wurde auf dem Gleis Regenschneise - Hof in verbrecherischer Absicht eine Brückenstütze gelegt. Die Motivierung eines Güterzuges zerrüttete die Schwellen, ohne zu entgleisen. Der Lokomotivführer errieth die angedeutete Stelle, waren auf das Nachbargleis wieder um zwei Schwellen gelegt worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Für die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Verunglückte Turnerfahrten.

Schwerer Kraftwagenunfall mit zehn Schwerverletzten.

Ein mit 45 Personen besetzter Kraftwagenanhänger stürzte in der Nähe des Ortes Schönbühl - Glau in und wurde mehr als hundert Meter vom Führerort mitgeschleift. Sämtliche Insassen, Mitglieder der Freien Turnerschaft Bielefeld, wurden in den Straßenbahnen geschleudert und verletzt. Einmal wurde ein Mitglied der Turnerschaft, darunter zehn Schwerverletzte, die erste Hilfe und brachte sie nach dem Glau Krankenhaus und dem Krankenhaus Schöbe. Bei drei Schwerverletzten ist an dem Aufkommen zu zweifeln.

Auf der Fahrt zum Fußballspiel verunglückt.

Bei einem Zusammenstoß der sich zwischen einem mit vier Personen besetzten Kraftwagenanhänger - Glau in und wurde mehr als hundert Meter vom Führerort mitgeschleift. Sämtliche Insassen, Mitglieder der Freien Turnerschaft Bielefeld, wurden in den Straßenbahnen geschleudert und verletzt. Einmal wurde ein Mitglied der Turnerschaft, darunter zehn Schwerverletzte, die erste Hilfe und brachte sie nach dem Glau Krankenhaus und dem Krankenhaus Schöbe. Bei drei Schwerverletzten ist an dem Aufkommen zu zweifeln.

Kraftwagenunfall bei Leipzig.

Der Präsident der Leipziger Industrie- und Handelskammer, Geheimrat Dr. Schmidt, tödlich verunglückt.

In der Nähe des Postbahnhofs Radwitz bei Leipzig verunglückte der Personenkraftwagen des Präsidenten der Leipziger Industrie- und Handelskammer, Geheimrat Dr. Schmidt, der getötet wurde. Sein mitfahrender Sohn Wolfgang wurde schwer verletzt. Geheimrat Schmidt wollte an der Unglücksstelle einen ebenfalls fahrenden Kraftwagen überholen, dabei fuhr er auf noch nicht geklärten Gründen die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Der überhohte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Sport vom Sonntag.

Der Abschluß des Deutschlandlaufes.

Der Deutschlandlauf 1931 war mit dem Eintreffen des letzten Teilnehmers Oberst von dem Tempelhof Flughafen beendet. Vor Dübendorf, der um 17.36 Uhr in Tempelhof landete, trafen noch ein: Schulze-Gardai um 16.46 Uhr und Gilt Weidmann um 16.55 Uhr. Nach Mitter, der um 17.45 Uhr das Ziel erreichte, folgten Becker um 17.52 Uhr, Dehmer um 18.00 Uhr und dann schließlich Bierkamp.

Mitteldeutscher Wasserballmeister wurde Sella-Magdeburg. Die Sellenen gewannen das wichtigste Spiel gegen Wasserfreunde-Samoner 7:1 nachdem sie nach 02:14 und Samonerischen 02:11:0 geschlagen hatten.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

Schweidnitzer Fußballmeisterschaften. Der überholte Wagen kam ebenfalls aus der Fahrbahn und fiel mit einem entgegengerichteten Straßenbahnwagen zusammen. Der Wagen überschlug sich und wurde in Brand übergegangen, ebenso der Führer des überholten Wagens. Außerdem veriet die Straßenbahn infolge des starken Bremsens in Brand.

20. Deutsche Rudermeisterschaften. Auf der Grinnauer Regatta wurde die deutsche Mannschaft der Reichsregatta des Deutschen Ruderverbandes ausgeführt. Meister wurden: im Vierer ohne Steuermann: Mannheimer (Ruderverein Altmittel), im Einer: Hubig (Berliner Ruderklub), im Riemenschneider-Triplett: Berlin, im Doppelvierer: Berliner Ruderklub und im Vierer-Mannheimer Ruderverein Altmittel, im Vierer mit Steuermann: Berliner Ruderklub. Rutschbach gewann „A und B Berlin“. A und B Berlin, im Einer Strahlenberger über rund 240 Kilometer, wurde zum 28. Male gefahren. Sieger wurde im Endspurt Rutschbach vor den beiden anderen Berlinern A und B.

Deutsche Golfmeisterschaften wurde die Engländerin Garen, die im Golfspiel ihre Kondammin Rudgard mit einem Vorsprung von vier Schlägen schlug.

„Duer durch Königsberg“ eine zum siebenten Male angestregene Großfahrt, an der rund 1000 Käufer teilnahmen, wurde vom BR-Königsberg in 15:15.4 von BR gewonnen. BRK liegt dafür im Mannschaftenlauf.

Berlins Fußballklub zu den Meisterchaften spielte bei Schminke durchgeführte. In der Mannschaftsklasse lagte Walter-Zandtruden mit 50 Pfund Gesamtleistung (sechsmalig Reizen, Drücken und Ziehen) und verzeigte damit seinen Titel erfolgreich. Koch-Hörbe wurde Zweiter, er stellte mit 165 Pfund im sechsmaligen Reizen einen deutschen Rekord auf. Im Schweregewicht der Mittelklasse triumphierte Weltmeister Nordi-Walldorf wieder, im Leichtgewicht war Erwiner Kuchler-Wahlheim erfolgreich.

Sp. Ein nachdemwertes Beispiel liefern der Hamburger SV und die Hamburger Turner-Vereinigung. Sie wollen am 6. September ein Fußballspiel gegen den Hamburger SV austragen, dessen Gesamtleistung Hamburger Erwerbslosen zugute kommen soll!

lokales und Provinziales.

Die Heide blüht! Jetzt ist es soweit. Überall in unseren heimatischen Wäldern hat das Heidekraut seine roten Blüten entfaltet und lockt den Wanderer zu beschaulicher Rast in dieser duftenden Blütenfülle. Folgt seinem Ruf, genießt sich einmal den ganzen Zauber unserer schönen Heide. Und wenn ihr ein Andenken mit nach Hause nehmt, seid hier nicht unbescheiden: Wer nach Euch kommt, will auch ein wenig Freude haben!

Schweidnitzer Heideblüte am 1. September. Amtlich wird mitgeteilt: Die nächste Schweidnitzer Heideblüte wird am 1. Juni 1931 bis 31. August 1931 mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 1. September 1931 angeordnet worden.

Der Erziehungsrat der Landwirtschaft. In Halle a. S. sprach vor den Vertretern der Landvolkpartei der Provinz Sachsen der stellvertretende Parteiführer Dr. Gerede über die gesamtpolitische Lage. Er trat nach dem Mißerfolg des Volksentscheides für eine breite nationale Front zur Reichspräsidentenwahl und zu den Wahlen zum Reichstagsparlament im kommenden Frühjahr ein. Dr. Gerede ging dann auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage ein. Die Gesamtpolitik der Reichsregierung sei sehr bedenklich, da dort zum großen Teil die Auffassung herrsche, als ob wir ohne ausländische langfristige Kredite nicht auskommen könnten, die unter den heutigen Umständen doch nicht oder nur unter unumgänglichen Bedingungen erreicht werden könnten. Die wirtschlichen Länder seien zwar interessiert daran, daß wir vegetieren können, nicht aber stark, freitrag und frei würden. Daher sei es äußerst bedenklich, daß wir die außenpolitische Freiheit, die wir nach dem Wien hin hatten, mehr und mehr verloren hätten. Die Landbevölkerung habe die moralische Berechtigung, eine ausreichende Jolpolitik, Entfinanzierung, und Zinslenkung, sowie alle Maßnahmen zu fordern, die das Reichsernährungsministerium und die Landvolkpartei für notwendig halten. Dr. Gerede forderte schließlich unter Hinweis auf die ungeheuren Schwierigkeiten in den Landkreisen und Gemeinden eine weitgehende Umgruppierung der Sozialgesetzgebung. Hier sei eine Notverordnung angebracht. Statt dessen plane man ansetzend, die Reform der sozialen Gesetzgebung dem Reichstag im Herbst zu überlassen, obwohl man genau wisse, daß eine Mehrheit für eine vernünftige Lösung nicht aufzubringen sei.

Ein einfaches, aber ein erfolgreiches Mittel, Mäuse zu fangen, besteht darin, leere wasserdichte Gefäße bis etwa zur Hälfte mit Wasser zu füllen und sie dann im Ader einzugraben. Auf diese Weise sollen sich die Mäuse, wie man hört, sehr leicht fangen lassen. Das Gefäß (es können auch leere Konservendosen sein) muß so eingegraben werden, daß es mit seiner Oberseite dem Erdboden gleich ist. Auch darf es nur zur reichlichen Hälfte mit Wasser gefüllt sein, damit die hineingelassenen Tiere nicht wieder heraus können. Auf diese Weise hat ein Schweregärtner in verhältnismäßig kurzer Zeit 28 Mäuse gefangen.

Annaburg. Einer uns übermittelten kleinen Statistik über die Altersverhältnisse der Einwohnerchaft in unserer Gemeinde ist zu entnehmen, daß hierorts 334 Personen im Alter von 60 - 70 Jahren leben und 150 Personen im Alter von 70 - 80 Jahren erreicht haben, 29 Personen stehen im gealterten Alter von 80 - 90 Jahren. Zur Zeit ist die Witwe Christiane Schmidt-Niederstraße wohnhaft, mit 87 Jahren die älteste Einwohnerin Annaburgs. Die Gesundheitsverhältnisse können demnach trotz der unumgänglichen wirtschaftlichen Verhältnisse noch als günstig angesehen werden.

Annaburg, 18. August. Wollhandtraben im Neugraben. Wie weit die Wollhandtraben sich bereits ausbreitet haben, beweist die Tatsache, daß am gestrigen Montag in der Nähe der Getreidemühle die erste Wollhandtrabe

und zwar ein sehr großes Exemplar, von einem Angler an der Schmir im Neugraben gefangen worden ist. Alle Versuche, die weitere Ausbreitung dieses aus China oder Japan eingeschleppten Tieres zu unterbinden, sind bisher fehlgeschlagen. Auch konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob diese Tiere wirklich so schädlich sind, wie anfangs angenommen wurde. Teilweise wird sogar behauptet, daß das Fressen, daß im Geschmack dem der Krebse ähnlich sein soll, eßbar ist.

Annaburg. (Fahrdiebstahl) Aus einem Haus für in der Lorgauer Straße wurde im Laufe des Sonntags ein Herrendack entwendet. Dasselbe war mit elektrischer Lampe (Wolff) ausgerüstet und trug auf dem Hinterrad neue Gummibereifung.

Herzog. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonnabendabend gegen 6.30 Uhr in der Nähe des Dorfes Bernsdorf. Ein aus Berlin kommender Zweiflügel-Welt-Sportwagen geriet auf der wahrscheinlich infolge des Regens schlüpfrig gewordenen Landstraße ins Schleudern und fuhr mit großer Gewalt tieferwärts gegen einen Baum, wodurch die Insassen, ein Schlossermeister Johann Ring und Frau aus Berlin, aus dem Wagen geschleudert wurden und das Auto selbst völlig in Trümmer ging. Die Karosserie des Wagens lag etwa 10 Meter von der Unfallstelle entfernt im Graben, die übrigen Insassen mußten erst in weitem Umkreis zusammengesucht werden. Der Führer des Autos erlitt schwere Verletzungen, beide Weine wurden ihm mehrmals gebrochen, davon eins allein viermal; die Gattin des Führers lag in dem Graben und erlitt einen Verwundung. Nach Ubergabe von Noterbänden wurden die Verletzten mittels Krankenautos in das Herzberger Kreiskrankenhaus übergeführt. Der völlig demolierte Wagen wurde von einer hiesigen Autofirma abgeholt. Der Unfall ist umso tragischer, als sich die Verunglückten auf ihrer Urlaubsreise befanden.

Torgau, 17. August. Ein Zusammenstoß ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr in der Nähe des Ritzbühner Waldes zwischen einem Auto und Motorrad. Obwohl das Auto vorfahrmäßig rechts fuhr, penbelte der Motorradfahrer, der auf ungeläufige Weise plötzlich unsicher geworden war, mit seiner Maschine auf der Straße hin und fuhr gegen die rechte Seite des Wagens. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer über das Verdeck des Wagens geschleudert wurde und dann schwer verletzt liegen blieb, während die Insassen des Autos, eine Familie Schmidt aus Leipzig, unverletzt blieben. Der zufällig mit dem Auto vorüberkommende Herr Dr. Neumann, Leipzig, leistete mit einigen Passanten die erste Hilfe und stellte zunächst einen Ober- und Unterschenkelbruch fest. Da Dr. Neumann aber im Wagen einer befreundeten Familie fuhr, hatte er keinerlei Verbandsmittel mit, und so mußte gemartet werden, bis das Torgauer Sanitätsauto, das ebenfalls die Hilfe der Genarmaria alsbald zur Stelle war, den Verletzten abtransportierte. Der verletzte Motorradfahrer, der Landarbeiter Otto Schäge aus Döhmitz (Kreis Schweinitz) fand Aufnahme im Krankenhaus Torgau. Der Materialschaden ist bei beiden Fahrern ziemlich erheblich.

Delsdorf. Zuführer fährt aus dem Radwagen. Der Zuführer Paul Ulrich führte unmittelbar nachdem der Personenzug Halle-Eilenburg den Bahnhof Delsdorf verlassen hatte, aus dem Radwagen und fiel eine hohe Wäsche hinab. Schreiegärtner fanden den Verunglückten und brachten ihn ins Krankenhaus, aus dem befehlungslos an einem schweren Schädelbruch darniederliegt.

Magdeburg. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht Magdeburg der ehemalige Schupowachmeister Walter Kopp wegen Totschlags und Diebstahls zu 12 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und zur Verbannung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Kopp, der wegen dienlicher Verfehlungen entlassen worden war, hatte im Mai seiner Witwe 100 M. gekohlen und aus Nacht, seine Tochter erbtet werden, die Tochter seiner Witwe, die 23jährige Verkäuferin Gertrud Fischer, getötet.

Großhörn. (Eine „freudige“ Ueberholung.) Ein hiesiges Ehepaar, das jetzt aus dem Sommerferien zurückkehrt, nachdem es vier Wochen von Hause abwesend war, mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß bei seinem Eintritt in die Wohnung der Kronleuchter in bester Licht erstrahlte. Wie sich herausstellte, hatte der Eheherr bei der Abreise noch etwas vergessen gehabt, war noch einmal in die Wohnung zurückgekehrt und hatte vergessen, das Licht wieder auszuschalten.

Königsblut. (Ein teures Mühleneis.) Stumpf und Besthoff sind für „vorzügliche“ Leute immer die beliebtesten Sportarten gewesen. So hatte man auch in einem Nachbarkorte die Eispartie im Besthoff verboxen und eines Tages war das ganze Kapital verschwunden. Diebstahl, war der erste Gedanke. Als man aber unter dem Baite einen beständigen Zwangsmittel auffand, wurde man ruhig. Man nahm den Fußboden auf und fand die gestohlenen Geldscheine, zusammen 300 Mark. Mäuse hatten aus dem zerlegten Kasten ein Nest gebaut, in dem sieben Junge frisch schlummerten. Die Geldscheine waren durchwegs so zernagt, daß sie für einen Umlauf nicht mehr in Frage kommen.

Schweidnitzer. (Jede Woche ein Kind.) Der 30jährige Bauarbeiter Richard Heller meldete am 30. Juli auf dem Standesamt Gedächtnis die Geburt eines Kindes an und erhielt, da seine Frau in ihrer Schweidnitzer Fabrik arbeitet, auf die Angabe in Gedächtnis eine Notwohnung zu haben, 70 M. Wochenbeihilfe. Am 5. August erlitten Heller, auf dem Wierthauer Standesamt und gab diesmal an in Zunkerdorf eine Notwohnung zu besitzen. Ein Lunterdorf selbst machte er das gleiche Mandat. Heller wird jetzt von der Polizei gefolgt.

Theißen (Kreis Weißenfels), 12. August. (Mißgeschick eines Einbrecherautos.) Am Freitagmorgen erlitt zwischen Naumburg und der Grube Paul II ein Auto, das eine Schutzkette anfuhr, eine Panne. Die Insassen machten sich mit schweren Koffern beladen, zu Fuß auf den Weg nach Theißen. Grubenarbeiter, denen die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigten die Polizei, die die drei Ausler am Bahnhof Theißen in Empfang nahm. In den Koffern befanden sich Einbrecherwerkzeug, falsche Nummern usw. in reicher Auswahl. Die drei Mann wurden daraufhin dem Untersuchungsgefängnis in Zeitz zugeführt.

Osterode (Harz). Die Söbe-Talsperre bei Osterode im Harz ist vollendet. Am 15. September wird die Eröffnung dieser größten deutschen Trinkwasserperre stattfinden. Das Bauwerk ist von der Harzwasserwerken der Provinz Hannover in dreifacher Arbeit hergestellt worden. Die Hauptsperre hat bei einer Länge von über drei Kilometern und einer Breite von 600 Metern einen Inhalt von mehr als 24 Millionen Kubikmeter. Vorperre- und Unterwasserbetten enthalten 0,75 bzw. 0,25 Millionen Kubikmeter Wasser. Trinkwassererzeugung, Schwefelwasserstoff, Aufhebung von Natriumkoffen und Gewinnung elektrischer Stromes ist der Aufgabenstellung der neuen Söbe-Talsperre. Die riesenhafte Anlage, bei deren Schöpfung neueste Ergründungsmethoden von Wissenschaft und Technik angewandt sind, ist nur noch durch ein Kraftwerk zu ergänzen, das im Laufe der nächsten Monate unweit des Unterwasserbettes errichtet. Das Gelände der Sperre, das sich vier Kilometer von Osterode in einer Ausdehnung von 500 Morgen erstreckt, ist in den schönsten Teil des Südwaldhanges eingebettet. Zwischen Bergen und Tälern sind hier wie durch Zauberhand drei übereinander gelegene Seen entstanden, die den Reiz dieser Harzlandschaft noch erhöhen.

Görlitz. (Gekürzte Oberbürgermeister-Gehälter.) Die Stadt Görlitz hat das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters auf 22.000 RM im Jahre festgesetzt. Zeit hat nach einer Meldung Berliner Blätter das Staatsministerium die Befähigung der Wahl des auf Grund dieser Gehaltsfestsetzung nach Görlitz berufenen Stadtkammerer Dührmer aus Stellen verweigert und zugleich die Stadt Görlitz wissen lassen, daß ein Gehalt von 12.000 bis 16.000 RM für das Oberhaupt einer Stadt von einigen achtzigtausend Einwohnern durchaus hinreichend ist. Solange über die Höhe des Gehältes keine Einigung erzielt ist, werde das Staatsministerium die Befähigung der Wahl verweigern. (Sehr richtig!)

Liegnitz, 14. August. Am Freitag lief auf einem Liegnitzer Postamt zwischen Briefstempeln verstreut ein Zettel ein, auf dem anonym mitgeteilt wurde, daß bei Grünberg in Schlesien im Laufe des Freitag ein Eisenbahnattentat geplant sei. Die Behörden sind sofort dieser Mitteilung nachgegangen. Bis Freitag nachmittag haben die von der Liegnitzer und der Breslauer Kriminalpolizei gemeinsam geführten Ermittlungen folgendes ergeben: Auf dem Liegnitzer Hauptbahnhof machte sich ein Reisender russischen Typs stark verdächtig, der nur gebrochen Deutsch sprach und eine Fahrkarte nach der Station Schlesiſch-Nettow bei Grünberg hatte. Der Reisende hat die Fahrt mit dem von Liegnitz abgehenden Zuge angetreten, ist in Schlesiſch-Nettow ausgesteigen und hat sich dort einige Stunden aufgehalten, um dann eine Rückfahrkarte nach Liegnitz zu lösen. Inzwischen sind von Liegnitz aus alle Bahnhaltungen telegraphisch gewarnt worden. Es wurde auch ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet, so daß die Strecke streng bewacht ist. Der Reisende ist nicht nach Liegnitz zurückgekehrt, sondern scheint vorher auf einer Station ausgestiegen zu sein. Wahrscheinlich

hat er unterwegs bereits Kenntnis von den Ermittlungen erhalten, die im Gange waren. Die Polizei prüft gegenwärtig die Frage, ob man es mit dem Verdächtigen mit dem oder mit einem der Attentäter von Trierberg zu tun hat. Auf der Strecke ist (wie mitgeteilt) bereits vor drei Tagen bei Glogau ein Eisenbahnattentat verübt, jedoch durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers verhindert worden.

Turnen, Spiel und Sport.

Am Sonntag spielte zum erstenmal die alte Herrenmannschaft des FCV gegen die gleiche Mannschaft von Alemannia 08 Jena. In der ersten Halbzeit war es ein ausgeglichenes Spiel und wurde auch kein Tor erzielt. In der zweiten Halbzeit konnte Jena dreimal erfolgreich einfallen, denen die alte Herren des FCV nur zwei Treffer entgegenzusetzen konnten. Halbzeit 0:0. Endresultat 3:2 für Alemannia Jena. Es wäre zu wünschen, daß sich noch mehr ältere Herren für die gute Sache interessieren würden, zum Wohle unseres Fußballsports.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, einen Mitmenschen, wenn ich mit ihm zusammenkomme.“
 „Nicht nur reine, weiße Zähne helfen, sondern auch den bei Ioni üblichen Mundgeruch verlor ich.“
 „Ich werde Sie Chlorodont aus beste empfehlen.“
 „gez. E. G. Mainz.“
 Man verlange nur die edle Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und wache jeden Erfolg dafür zu!

Markt-Kalender.

- 19. August: Schmettenmarkt in Schönwalde.
- 20. August: Schmettenmarkt in Annaburg.
- 21. August: Schmettenmarkt in Innaba.

Erntekranzschleifen

empfehlen **Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.**

Frauen-Verein

Donnerstag, 20. August, abends 8 Uhr, im „Waldschlößchen“ (Festh.)

F. C. A.

Donnerstag, d. 20. August, 20^{1/2} Uhr findet im „Steigekranz“ (Dubro) unsere

Monats-Versammlung statt. Geschieden aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Empfehle laufend

prima Hammelfleisch

N. Lohmann.

Eine geb. Hobelbank

und verschiedenes Werkzeug zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

1 schöne geräumige

Wohnung

preiswert zu vermieten.

L. Hofmann,

Torgauerstr. 20.

Eier-Konfervierungsmittel

Garantol

1 Paket für circa 100 bis 120 Eier nur 25 Pf.

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Gingemachte Heringe

empfehlen Th. Schunke, Inhab.: Frieda Schunke.

Umburger Schweizer Emmentaler Käse

Zitfiter ff. Land-

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Stocknägel

empfehlen

Herm. Steinbeiß.

Reaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Bei uns kostet nur:

Tafel-Margarine	2 Pf. nur 75 Pf.
Simmerlast	1 Pf. nur 45 "
Salat-Del	1 Pf. nur 46 "
Bierfrucht-Marmelade	1 Pf. nur 37 "
Rumförmig	1 Pf. nur 35 "
Bräuntes	5 Pf. nur 65 "
Polka-Meis	1 Pf. nur 18 "
Sinken	1 Pf. nur 16 "
Alteinfestes Schmalz	1 Pf. nur 70 "
Nordhäuser	Liter nur 2,80 Mk.

Sowie alle Sorten Äpfel und Pfirsiche, Wollereibutter

Landbutter und Landeier

Theobald Schunke

Inh.: Frieda Schunke.

Sie kaufen vorteilhaft!

Empfehle:	Radio-Apparate
Nähmaschinen	Wäscherollen
Fahrräder	Wringmaschinen
Zentrifugen	Waschmaschinen
Butterfässer	Badewannen

Alle diese Sachen kaufen Sie preiswert in dem 18 Jahre lang bestehenden Geschäft

Fritz Rödler

Auto-Reparaturen - Auto-Lohnfahrten

Ferruf 253.

Stadtgespräch

Werbekrone

Höchstleistung

Jucundus

Goldzauber

sind dem Kenner Cigarren delikaten Geschmacks. Der Raucher findet ein restlos zufriedenstellendes Angebot im

Fachgeschäft Louis Hofmann

Polizeiliche An- und Abmeldescheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Reaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Essentielle Erwerbslosen-Versammlung

am Donnerstag, d. 20. Aug., abds. 8 Uhr,

im Lokal „Neue Welt“.

Thema: Die Zukunft der Erwerbslosen. Stellungnahme zu den Anträgen. Erweiterte Aufbau des Ausschusses.

Einwohner Annaburgs, die Frage der Erwerbslosen ist nicht eine Einzelfrage, sondern sie geht Jedem an. Darum erscheint in der Versammlung!

Der Erwerbslosenausflug Annaburgs

Sämtl. Reparaturen an:

Fahrrädern, Nähmaschinen, Kraftfahrzeugen, Radio-Apparaten, Sprechapparaten, Spreddmaschinen usw. werden prompt und sauber in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager:

Marken-Fahrräder, Presto, Mars, Seidel & Naumann, Feldhoff usw.

Nähmaschinen, Seidel & Naumann und Rhönix, für den Haushalt und für Gewerbe, verarbeitbar u. in Schrankform

Radio-Apparate, Anlagen und Zubehörteile, Akkubatterien

Sprechmaschinen, Parlophon und Gramofon

Platten, von 75 Pf. an, moderne Schlager, Salonmusik, Vieder und Märche

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.

Prima Lampen-Karbid frisch eingetroffen.

Herm. Meyer sen.

Feinsten Edel-Kaviar

Russische Sardinen

Oelsardinen in feinstem Olivenöl

Fettsild in Tomaten-Sauce

Ostsee-Heringe in Champig., Sauce

Essig-Gemüse

Sardellen-Paste

Andovy-Paste

Delikatess-

Senfgurken

Capern

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Sandjagen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägein, Beile, Axten, Mauerhammer und Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Zischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Kleidmaschinen, Wagen und Gemüts, eiserne Dosen und Kohre.

Wilhelm Grahl.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertig an

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

Nah und Fern

Hotelstüffel als Brand. Die Hotelbesitzervereini- gung von Stoffel und Umgegend hat beschloffen, zehn der groeeren Hotels teilweise zu schließen, indem ein oder zwei Stockwerke mit sämtlichen Fremdenzimmern still- gelegt werden. Diese Maßnahme wird mit dem überaus starken Rückgang des Fremdenverkehrs und der unerträg- lichen Verschärfung des Hotelgewerbes mit Steuern, vor- allem mit der 20 u s i n s t e u e r, begründet. Die Hotelbesitzer geben die Schließung der geschlossenen Fremd- zimmer der Stadt Kassel zur Aufrechterhaltung ab, um auf diese Weise von der Hauszinssteuer, die je Hotelbett und Tag entrichtet werden muß, einerlei, ob die Zimmer und Betten belegt sind oder nicht, befreit zu werden.

Am Hof der Landziele verhaftet. Der Angestellte einer Genossenschaft hatte etwa 25 000 Mark unterschlagen und war dann flüchtig geworden. Er wurde während des Aufzuges in einem schließlichen Bad von der Landziele weg verhaftet. Von den 25 000 Mark fand man bei ihm noch 11 000 Mark.

Geschwister Meins in Deutschland. Die Geschwister Meins, die nach der Ermordung eines Briefträgers in Berlin geflüchtet und zu einer Bergungsexpedition an die Nivada gefahren waren, sind jetzt angeliefert worden und befinden sich auf deutschem Boden. Der Untersuchungs- richter hat sich nach Verhör gegeben und die Geschwister einabends verhaftet.

Mit dem Motorrad ins Rasthaus gefahren. Bei dem Motorradrennen, die im Rahmen einer großen Radspor- tveranstaltung in Ansfersham abgehalten wurden, ereig- nete sich ein schwerer Unfall. Im Verlauf des Motorrad- zweikampfes zwischen dem Deutschen Sönius und dem Holländer Hertelmanns geriet der Holländer mit seiner Ma- schine ins Schwandern, schlug gegen ein Geländer und floh ins Rasthaus. Sönius erlitt schwere Verletzungen; u. a. brach er sich beide Beine. Aus dem Rasthaus wurden ebenfalls fünf Personen sehr schwer verletzt.

Wütiger Raubüberfall auf einem Fabrikhof. Ein blutiger Raubüberfall wurde in Tamaris bei Mont- pellier (Frankreich) verübt. Als der Kassierer einer Fabrik in den Bürenstunden in Begleitung eines Wächters mit 60 000 Franken Vohngeldern über den Fabrikhof ging, trat ihnen plötzlich ein bis an die Zähne bewaffneter Mann entgegen und forderte die Herausgabe des Geldes. Der Kassierer und sein Begleiter veränderten, sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch sofort durch einen Haapel von Revolverkugeln kampfunfähig gemacht. Der Kassierer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter schwer verletzt zusammenbrach. Dem Raubüberfall nach seiner Einföhrung ins Krankenhaus.

452 Todesopfer der St. Philibert-Katastrophe. Erst jetzt ist es gelungen, die Zahl der Todesopfer der St. Philibert-Katastrophe einwandfrei zu ermitteln. Nach den amtlichen Feststellungen haben von den insgesamt 489 Katastrophenden des Unglücksdampfers 452 den Tod gefunden. 400 Leiden konnten geborgen werden, unter denen sich jedoch nur 300 identifizieren ließen. Wohl Personen wurden nach der Katastrophe gerettet, während 20 Per- sonen die Rückfahrt nicht mitmachten.

Zwei Kassenboten von Autobanden beraubt.

Hannburg. Zwei Kassenboten einer hiesigen Schiffahrts- gesellschaft wurden am Donnerstag bei drei Männern über- fallen und beraubt. Die beiden hatten 12 000 Mark von der Commerz- und Privatbank abgeholt. Zwei der Täter flüchteten in einem betrieblichen Auto. Der dritte konnte festgenom- men werden. Die Mäuer hatten den Boten Pfeffer in die Augen gestreut. Außerdem erhielt einer der Boten einen Streichstock am Kopf.

Mutige Zusammenstoße in Ancho.

Zichoe. Hier ist es zwischen Anhängern des Rechts- banners und der Nationalsozialisten zu schweren Zusammen- stoßen gekommen. Es gab hierbei 20 Verletzte; 46 Personen wurden festgenommen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Ann von Banhus.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Ton sprach zum Herzen des Vaters. „Im Namen meiner Kinder bitte ich Sie um die volle Wahrheit, Fräulein von Stern. Erklären Sie mir, was ge- schiehen ist während meiner Abwesenheit.“ „Ihre Tochter hat die Verlegenheit, sie sammelte: „Als Pierre Dinant auf der Sonnenburg war.“ „Sie brach ab, so dunkel färbte sich sein gradliniges, ein wenig hartes, barloses Gesicht.“ „Er fragte: „Wohin Dinant war auf der Sonnenburg? Also die Gräfin lud sich Gäste ein.“ Er atmete tief. „Sie tat recht daran, sonst war sie ja während meiner Abwesen- heit auch so allein. Wer war außerdem noch geladen?“ „Die Sante von Pierre Dinant und sein Impresario,“ erfolgte die Antwort.

„Vater von Brieskow hatte die Namen von einigen Be- kannten zu hören erwartet. Er war befriedigt. Nach seiner Ansicht gehörte ihm sich nicht, daß Ota den Sänger allein zu- wart auf die Burg lud, denn die beiden Genannten zählten doch nicht, die waren nur eine Art notwendiges Gefolge des Sängers.“

„Er erhob sich. „Fräulein von Stern, ich verlange jetzt von Ihnen zu wissen, weshalb Sie so urphologisch die Sonnen- burg verließen? Hören Sie, ich verlange es.“ „Er mußte sehr an sich halten, um nicht mit flüchtigen die Wahrheit aus der fieberhaft alles nötigen Herauszu- treten.“

„In Wahrheit sind jetzt alles noch Anoras Kuris. Sie trug keine Schuld, wenn die Gräfin jetzt mit ihrem Mann- heiter hatte, er zwang sie ja zu frechen. So hatte sie es haben wollen! Sie drückte erst noch ein Zeichen herum, dann erzählte sie stotternd und mit guter Schauspielkunst, als geschähe es gegen ihren Willen, vom dem Besuch der

Subventreich oder geplanter Überfall?

Frankfurt a. M. Die auf der Strecke Frankfurt-Bad- Nomburg verkehrenden Eisenbahnzüge werden auf freiem Feld liegen, da der Strom der 1000-Volt-Leitung plötzlich ver- sagte. Zwischen Oberhessen und Unterhessen war die Stromzuföhrung der Oberleitung zerstört und die an einem Ort angebrachte Gerüstleitung etwa 20 Meter weit ins Feld getrieben worden. Nach Ansicht der zuständigen Stellen muß die Ausschaltung des Stromes von landwirtschaflichen Hand- genommen worden sein. Es dürfte sich entweder um einen Subventreich handeln oder um eine beschäufige Verabreichung der Krafttrager, die unterließ, weil die Wagen des Zuges stark belegt waren.

Ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschafts- kredite.

Rom. Eine internationale Konferenz von Regierun- gen und Bankverretern, die im Internationalen Agrarinstitut in Rom, im Rahmenseit der 1928-Jahreskonferenz des Inter- nationalen Instituts für kurzfristige Landwirtschaftskredite angeschlossen, die ernüchterte Untersuchung des Abereinkommens wird im November erfolgen.



Jimmy Walker eher Hünefeld.

Networks-Verwalter Jimmy Walker, der sich zur- zeit an einem Ertragsausfall in Deutschland be- findet, hatte der Mutter des Wissenschaftlers Sünich- den er letztendlich in New York begrüßt und kennengelernt hatte, einen Besuch ab. Unter Wils jetzt die Wäße im Schmerzenszimmer Sünichs d. Hünefelds (von links) Sünichs Bruder Hermann Sünich mit seiner Gattin - Bürger- meister Walker - Sünichs Frau von Sünichs - Sünichs- flieger Wälder, der den deutschen Wälden nach ihrer Verlobung auf Grenzbildand die erste Hilfe brachte.

Dreißigstöckiges Haus eingeföhrzt.

Zwei Arbeiter getötet, drei verhaftet.

Im Osten von Paris füzte bei Abbaarbeiten ein drei- stöckiges Haus ein, das schon vor mehreren Monaten polizeilich geräumt worden war. Die drei Arbeiter, die sich im ersten Stockwerk befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten jedoch nach mehrstündigen Be- mühungen der Feuerwehr lebend gerettet werden.

Ein anderes dreißigstöckiges Haus erlitt ebenfalls die- selbe Schicksale. Zur Befreiung der Mauerreste und des Zementes in die oberen Stockwerke hatte man einen Kran aufgestellt, der aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zu- sammenstürzte. Die schweren Eisenketten erschlugen zwei Arbeiter, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicher- heit bringen konnten.

Wieder Vorkommnisse nach dem Auslande. Nachdem die Vorkommnisse vor einigen Tagen von Liverpool in Eng- land nach dem Auslande in dem durch die Deutschenverord- nungen gezogenen Rahmen wieder aufgenommen wurde, können jetzt auch Vorkommnisse nach dem Auslande in be- schäftigten Umfang wieder aufgetreten werden. Ein Arbeiter dort an einem Tage nur den für Vorkommnisse schlechtesten Nachmittags im Auslande verdingen. Selbstverständlich gelten die durch die Deutschenverordnungen gegebenen Ein- schränkungen auch für die Eingabungen auf Vorkommnisse nach dem Auslande.

Gäste und wie sie am Nachmittag ins Musikzimmer getreten, nachdem sie angelockt und keine Antwort erhalten. „Hier brach sie gelächelt ab.“

„Nein, Herr Graf, ich kann und darf nichts weiter sagen.“

„Ich schreie vor einer Gemalt nicht zurück, um Ihnen die Wahrheit zu erfassen,“ drohte er.

„Sie hauchte atemlos: „Oh, ich die Gräfin in den Ar- men des Sängers liegen und er küßte sie.“

„Sie lägen!“ schrie Vofar von Brieskow auf und seine Hände führten hoch, als wollten sie im nächsten Moment auf den Kopf der Gesellschaften niederfallen.“

Nora von Stern hob den Blick, er las Fürchtlosigkeit darin.

„Sie haben mich zu der bitterbösen Wahrheit gezwun- gen, Herr Graf. Sie dürfen mich jetzt keine Klagen er- heben.“

„Sie küßte, das Wortspiel, ich bin ferner zu werden.“ „Ich erwiderte mich leise, die beiden hatten mich nicht gesehen. Ein paar Stunden später hatte ich das Un- glück, auf mein Anstoßen an die Tür des Salons der Frau Gräfin wieder keine Antwort zu erhalten. Trüchtereife öffnete ich die Tür, um mich zu überzeugen, daß die Frau Gräfin nicht mehr im Salon war, und sah fast baseleise wie vorher im Musikzimmer. Die beiden flogen auseinander bei meinem Eintreten und die Frau Gräfin erklärte mir, Pierre Dinant hätte ihr eben einen neuen Tanz selgen wollen.“

„Nora von Brieskows Brust hob sich über schweren Atemzügen. Ob er wollte oder nicht, er mußte das Ent- schiedene, das Gutgebare glauben, Nora von Stern würde es nicht wagen, Klagen dieser Art bei ihm vorzubringen. Und doch schien ihm unmöglich, was sie ihm berichtet hatte.“

Ota, seine liebe, blonde, junge Ota sollte in den Ar- men Pierre Dinants stehen und sich von ihm heden kü- ßen lassen? Was es etwas auf der Welt, was dieser Ver- schöndigung an Unmöglichkeit gleich? Es war ja, als wenn jemand behauptet hätte, das Wasser ließe den Berg hinauf fließen.“

Flugzeug-Notlandung bei Göppingen.

Zwei Verletzte. Das Flugzeug D. 1775 mußte auf dem Flug von München nach Stuttgart bei Auenburg, 10 Kilometer südlich von Göppingen, wegen Wetters zwischenlanden. Hierbei wurde die Maschine schwer beschädigt. Die Flugpiloten, fleten i der Stall und der Ränder blieben unverletzt, während der Führer und der Flugpilot leicht verletzt wurden.

Devaheim und Deuzag.

Eröffnung des Kontursverfahrens. Über das Vergehen der Devaheim und der Deuzag ist vom Amtsgericht Berlin-Wilm das Kontursverfahren in der 8. Instanz zum Konkursverfahren ist der Kaufmann W. 61 er- klärt worden. Die Gläubigerverammlung für die Deua- heimgläubiger findet am 11. September, neun Uhr vormittags, und für die Gläubiger der Deuzag am 12. September, neun Uhr vormittags, in der Ausstellungshalle III am Stadterdam statt.

Der Sultan von Marokko vor Verdun.

Die Festung sieht Salu. Nach der Besichtigung der Schloßfestern von Ver- dun ist der Sultan von Marokko mit seinem Gefolge in Metz eingeflossen, wo die Stadt ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Dann wird er im Streifen nach Metz fahren, um dann über Lyon die französische Mittelmeerküste zu erreichen und erst am 31. August von Marseille aus die Rückreise nach Marokko anzutreten. Die Festung Verdun hat den afrikanischen Gast bei seinem Ein- zug in die Zitadelle mit Schloßküssen und großen mili- tärischen Ehren empfangen.

Table with 2 columns: Berliner Schlachthofmarkt (Amtlicher Bericht) and Bezugs- wurden für 50 Kilogramm in Mark. Lists various types of meat and their prices.

Stuttrieb: 2348 Küder, darunter 478 Ochsen, 594 Bullen, 1276 Kälber und Färsen, 158 direkt zum Schlachthof, 17 Wis- landsrinder, 1472 Kälber, 7 direkt zum Schlachthof, 41 Wis- landsfärsen, 6543 Schafe, 382 direkt zum Schlachthof, 9026 Schweine, 1258 direkt zum Schlachthof. Verkauft: bei Hindern lebhaft, bei Kälbern, Schafen und Schweinen flau.

Die Preise sind Marktpreise für lebend genogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfrachten sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stab- preise erheben.

Er zwang sich noch mühsam zur Ruhe. „Könnten Sie das, was Sie mir eben mitgeteilt haben, beschwören, Fräulein von Stern?“ fragte er rasch.

„Das kann ich,“ gab sie zurück und sah ihn dabei groß und offen an.

„Er fragte kurz: „Aber ich weiß immer noch nicht, wes- halb Sie eigentlich Ihre Stellung aufgeben?“

Nora Stern erzählte weiter, wie alles gekommen und daß sie zu seiner Frau gehet, sie bitte um ihre Entlassung, es widerwärtige ihren Ansehungen von Moral, einer Dame zu dienen, die ihren Mann betrüge. Doch hätte sie dabei an keine Entlassung von heute auf morgen gedacht.“

„Das war hart, was Sie meiner Frau sagten!“ Er halfte schon wieder die Hände zu fräuten. „Sehr hart war es ferge, und doch,“ er färbte laut, „nach dem Forderung- durften Sie so reden.“ Er legte die Hand an die schmerzende Stirn. „Ich zahle Ihnen selbstverständlich Ihr Gehalt, aber ich bitte Sie, zunächst noch in der Pension leben zu bleiben, da ich Sie noch einmal oder mehrmals sprechen möchte. Ich erwarte Ihnen natürlich alle Anstöße. Ich fahre nach Hause nach der Sonnenburg und lasse bald von mir hören.“ Er entnahm seiner Brieftasche Geld, reichte es ihr.

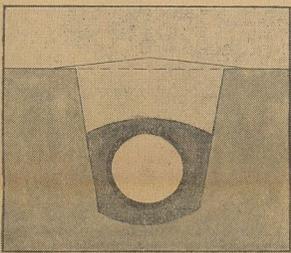
„Ich kann Ihnen für Ihre Mitteilung natürlich keinen freudigen Dank sagen, dennoch danke ich Ihnen. Was eine Wahr- heit auch bitter sein, so ist sie mir doch tausendmal lieber als eine süße Lüge.“

Nora von Stern erhob sich, sagte wie in scheuem Zitter- fluten und sagte: „Geben Sie mich zu hart zu Ihrer Gut- tun, Herr Graf, Sie ist so jung und schön und die Haupt- sache trägt wohl der Sänger.“

Die Worte dümpften den Jörn von Vofar von Brieskow nicht, im Gegenteil, sie fachten ihn noch an und das be- schäftigte die kluge Nora von Stern auch nur. Er war so von seinem Jörn verwirrt, daß er fast vergaß, den Gruß der sich Entfernenden zu erwidern. „Sie ermarkete ihren Mann heute abend noch nicht. Sie erforderte, als ihre die Hofe meldete: „Der Herr Graf ist eben im Burghof angefahren.“ (Fortsetzung folgt)

Selbstgebaute Brückendurchlässe.

Die Grabendurchlässe vor den Seifenfabriken sind oft nicht im besten Zustande, noch schlimmer sieht es damit an den Zufahrten nach den Wiesen, wo oft nur einige Bündel Strauchweid als Überfahrt dienen. Diese vornehmlich dann ziemlich schnell, das Wasser flaut sich und die Gefahr ist eine Verschädigung der Kulturen. Dabei ist es verhältnismäßig einfach, gute und dauerhafte, dabei auch sauber und geschmackvoll wirkende Durchlässe selbst zu bauen. Man wählt dazu am besten die trockenen Sommermonate, wo oft kein Wasser in den Gräben ist, oder nur wenig, welches man dann vorher abläßt. Man gräbt nun zunächst ein gleichmäßig ebenes Bett für die Auflockerung des Betons, legt dieses auch nach Bedarf, dem näher keine Zentung eintritt, mit ausgekochten Rechenstäben oder mit Bruchbacksteinen schon eben aus. Ehe man diese Vorarbeit beginnt, muß man sich berechnen haben, wie tief man den Durchlaß legen muß, damit das Wasser nachher bequem abfließen findet. Sonst sieht dieses später an beiden Seiten des Durchlasses als Wälle. Die größte Schwierigkeiten bei diesem Bau scheint die Herstellung einer gleichmäßigen Rinnung zu bereiten. Das ist heute aber leicht zu bewerkstelligen, wo sich überall auf den Wirtschaftlichen Wechsellagen von Karbid oder von Stalldüngerstoff u. v. v. befinden. Von diesen läßt man durch den Schmelz oben und unten die Wöden abfließen, so daß offene Stellen übrig bleiben, deren man so viele neben-einander legt, wie der Durchlaß lang werden soll. Man legt nun auf beiden Seiten des zukünftigen Durchlasses Bretter in den Gräben, misst den Beton, stampft die Sohle ein, legt hierauf die Wöden nebeneinander in den Gräben, so daß sie beiderseits an die Bretter anschließen, und füllt nun weiter Beton auf, den man feststampft. Das wird in den meisten Fällen genügen. Sankt es sich aber um eine Überfahrt, welche mit schweren Wagen befahren werden soll, wo vor einer Hofe, oder um eine Brücke über einen Wiesengraben, welche schwere Maschinen, wie Motorwalzen, ausfahren können muß, so empfiehlt sich noch eine Verhärtung des Betons. Diese erzielen wir, indem wir Stücke von alten Autoreifen oder andere lange Eisenstäbe in regelmäßiger Form in den Beton einbetten und dann weiterstampfen. Die fertige Zementbetondecke wird dann einige Tage feuchtgehalten, damit sie erhärtet, und dann überdeckt man sie mit Erde und Kaufkalk, wobei es gut ist, ein nachträgliches Einstreuen in Betracht zu ziehen und die Aufschüttung in der Mitte etwas hoch zu



wollen. Grabenbrücken, die in dieser Weise hergestellt sind, bieten einen sauberen und ordentlichen Anblick dar, lassen das Wasser ohne Aufschub abfließen und halten, wenn sie in der angegebenen Weise mit Eiseneinlagen verziert und einige Tage erhärtet sind, selbst das Gewicht der schwersten Wagen, der Dampfzüge und Traktoren aus.

Pferdefütterungsversuche.

Bekanntlich sind die meisten der wissenschaftlichen Versuche, die die Grundlage zu unserer neuzeitlichen Fütterungslehre lieferten, an Wiederkäuern gemacht worden; seltener wurden hierzu Schweine oder gar Pferde

verwendet, obwohl diese Tiergattungen gewisse Eigentümlichkeiten zeigen, die von denen der ersten Gruppe abweichen. So ist z. B. schon durch die Arbeiten E. Wolffs bekannt, daß fohlehybride Stöße von den Pferden wesentlich besser zur Kraftleistung ausgenutzt werden als von den Wiederkäuern, deren umfangreicher Verdauungsapparat Gärungen dieser Stoffe in höherem Maße bewirkt als der kürzere der Pferde. Fast durchweg sind solche Versuche aber, losgelöst von der praktischen Verwendung dieser Tiere, im Auszuge durchgeföhrt worden, weil bei diesem Verfahren eine etwaige sonstige Arbeitsleistung die Untersuchungen und nachfolgenden Berechnungen nicht erschweren konnte. In neuerer Zeit haben sich, unabhängig voneinander, zwei Forscher, nämlich A. Hanfson in Schweden und V. Ehrenberg in Deutschland, die besondere Pflege und Anzucht von artigerer Verände bei Arbeitspferden angeheben lassen. Während A. Hanfson im allgemeinen die Übertragbarkeit der beim Kind gefundenen Futtereinheiten auf das Pferd feststellen konnte, außer bei den fohlehybriden Futtermitteln, hat V. Ehrenberg gerade diese Stoffe geprüft, und zwar besonders hinsichtlich der Verdaulichkeit des Saftes. Die bisher vorliegenden Arbeiten behandeln die zureichenden Anteile, die Zuderribenstoffe, das Mähenblatt in frischem und getrocknetem Zustande und den Roggen. Was die zureichenden Futtermittel betrifft, so erwiesen sich alle diese Stoffe als vorzüglich geeignet, erhebliche Anteile der Hofsägerei schwerer Arbeitssperde zu erhalten, ohne daß ihre Leistung beeinträchtigt wurde. Der geringere Preis jener Erzeugnisse, namentlich der Zuderribenstoffe, gegenüber der sonst benötigten Futtermenge gestattet es, die Pferdefütterung erheblich zu verbilligen und nebensächliche wirtschaftliche Ergebnisse zu machen. Die Menge der verfütterten zureichenden Erzeugnisse betrug je Tag und Tier etwa 20 Kilogramm, wobei 5 Kilogramm frische oder 1 Kilogramm getrocknete Ware rund 1 Kilogramm Hafer hinsichtlich des Stärkewertes ersetzen. Als weiteres Ergebnis zeigte sich, daß die von E. Kellner angegebenen Gebühden um etwa 25 Prozent herabgesetzt werden kann, wenn die sonst benötigten Stärkewerte verabfolgt werden. Aber auch die vom gleichen Forscher angegebenen Stärkewertnormen erwiesen sich als reichlich hoch und gestatten ebenfalls eine mittlere Verbilligung um 25 Prozent.

Was den Roggen anbelangt, so erwies sich dieser in gesundem Zustande, entgegen manchen Ansichten aus Theorie und Praxis, als durchaus geeignet, den Hafer ohne irgendwelche Nachteile zu ersetzen. Da nach diesen Versuchen ein Kilogramm Roggen fähig ist, 1,20 bis 1,25 Kilogramm Hafer zu vertreten, so kann man daraus je Pferd und Jahr eine Erparnis von reichlich sieben Zentnern Hafer errechnen.

Der scharfe Hahnenfuß.

Mit der zunehmenden Pflege der Wiesen und ihrer Reinhaltung von schädlichen und unnützen Kräutern wendet sich die Aufmerksamkeit auch den Hahnenfußgewächsen zu. Unter den im Norden der Nordsee wachsenden Arten haben den Namen Hahnenfuß, der man in einigen Gegenden allerwärts auch für die Sumpfdotterblume verwendet, kennt sie jedermann. Denn es gibt wohl keine Gegend, wo sie nicht zu den allerhäufigsten Frühjahrs- und Sommerblumen gehören. Manchmal erscheinen die Wiesen ganz gelb von ihnen, sie gebelben in den zahlreichen Arten, welche man in Deutschland und dem übrigen Mitteleuropa unterrichtet, einzeln überall. Auf trockenen Wäldern ist der Aderhahnenfuß und der scharfe Hahnenfuß gemein, auf nassen Gründen kommt der brennende und der Strohahnenfuß vor. Diese Namen deuten schon an, daß die hübschen Blumen nicht so ungefährlich sind, wie sie aussehen, aber es ist wahrscheinlich, daß die durch solche besonderen Zeichnungen hervorgehobenen Sorten nicht gefährlicher sind als die übrigen Hahnenfüße auch. Man darf nämlich der ganzen Gattung nicht trauen. Über ihre Giftigkeit gehen aber die Meinungen der Praktiker und Gelehrten noch sehr auseinander. Es hat fast den Anschein, als ob in manchen Jahren und in verschiedenen Gegenden die Vergiftungsgefahr geringer, in anderen dafür desto größer sei. Außerdem

Dita war zumute, als drehe sich das Zimmer mit ihr. Sie riß sich zusammen, rief erregt: „Du mußt mich doch erst anheben, ehe du zu entsetzlichen Verwegenheit, du dir Nora Stern die volle Wahrheit sagst. Es steht in Wirklichkeit doch wohl ganz anders darum. Ich werde dir erzählen, was geschehen ist.“

Er unterbrach sie: „Hat dich Pierre Dinant geküßt oder nicht, das will ich vor allem wissen.“

Dita dachte daran, daß sie sich erst vorgenommen, den Auszug, mit dem sie der Sängere überumpelt, den sie aber in einem Augenblick der Schwäche gebuldet, zu betreten. Sie war zu dem Schluss gekommen, diese Lüge mußte sie auf sich nehmen, um sich ihr Glück zu erhalten.

Ihr Blick aber war nicht ganz fest, irte ab, als sie erwiderte: „Pierre Dinant hat mich nicht geküßt, denn das hätte ich nicht gebuldet.“

Er ballte die Fäuste.

„Dann hätte Nora Stern diese Anschuldigung glatt erfinden.“

Sie dachte verzweifelt, sie durfte doch wegen dem arbeitsamen Auszug nicht ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel setzen und erwiderte: „Ja, das hat sie getan.“

Sie fühlte die Lüge wie etwas Überflüssiges, das sie jetzt wie ein harter Feind mit seinen Klauen festhielt, aber sie mußte standhaft sein, mußte bei dem einmal Besagten bleiben. Auf Nora Stern konnte sie keine Rücksicht nehmen.

Sein Gesicht verlor das finstere, Angelpannte, und er meinte schon ein wenig milder: „Du hast mit deiner Einladung eine große Torheit begangen, liebes Kind, aber die Sache ist nicht mehr zu ändern.“

Sie lächelte ihn jaghaft an.

„Ich habe wirklich eine große Dummheit begangen mit der Einladung, lieber, aber es magde mir Begegnungen, dem gefeierten Sänger unsere Communion zu zeigen, und ich glaubte ja auch, Frau von Stern käme mit ihm zu Besuch, sie versprach es mir doch.“

Er ging auf sie zu.

ff eine feierliche Erscheinung zu beachten: Die an sich schon giftigen Hahnenfußgewächse werden im Herbst noch giftiger, weil sie dann von einem Brandpilz befallen werden, der den Giftgehalt erhöht. Aber auch im Sommer kommen Vergiftungen des Viehs ziemlich oft vor, wobei sich gezeigt hat, daß Pferde am leichtesten daran sterben. Kinder etwas weniger anfällig sind, während bei Schafen nur etwa ein Sechstel der erkrankten Tiere zugrunde geht. Schafen soll angeblich der Hahnenfuß gar nichts schaden und man hat beobachtet, daß sie ihn in Massen fressen und vertragen. Aber vielleicht gilt auch das nicht überall. Die Vergiftungserscheinungen zeigen sich meist schon nach ganz kurzer Zeit, oft noch während des Fressens. In den tödlich verlaufenden Fällen ist das Ende schon unmittelbar nach einer Viertelstunde eingetreten, so daß alle Hilfe zu spät kam. Die Erkrankung kann sich in autverlaufenden Fällen über Wochen hinziehen. Bei Kühen tritt gewöhnlich ein plötzliches Verlassen der Milch ein. Das Gift wirkt gleich-



zeitig auf Magen und Darm, wo Blutungen entstehen, auf die Nieren und auf die Lungen, die gelähmt werden. Man sieht also, mit den tödlichen „Butterblumen“ ist nicht zu spaßen und der Landwirt muß vor ihnen auf seiner Hut sein. Selber kennt man noch gar kein Mittel zur Bekämpfung dieses massenhaft auftretenden Unkrautes. Bei nassen Wäldern hilft Entwässerung nur vorübergehend. Denn zwar verziehen sich dann die auf feuchten Untergrund angewiesenen Sorten, aber fast ebenso schnell hebeln sich die auf trockenen Wäldern gebelbenden Arten an. Auch die Behandlung der Krankheitsfälle kommt über ziemlich allgemeine Maßregeln noch nicht hinaus. Man reißt den Fieren sofort Glaubenstanz und andere Weidplätze und kann, welches einbüßend und fliehend wirkt. Zum großen Glück verliert das Hahnenfüßchen innewohnende Gift seine Wirkung völlig beim Trocknen. Das von solcher gelbbelbenden Wiesen kann also unbedingt als vollwertig verfüttert werden. Von der Weidung darf mit Hahnenfüßen befallener Wiesen aber sollte man vorzichtigweise Abstand nehmen, weil die Tiere anfänglich keinen je warnenden Instinkt gegen das Gift besitzen, sondern Pferde und Kühe, seltener Schafe, freiwillig davon fressen.

RAT UND AUKUNFT.

Fr. 549. A. Z. in B. Der Kimmel ist ein Gewächs, das im Schatten gedeiht. Er liebt abgedüngtes Land und braucht wenig Pflege, da er später das Unkraut durch dichten Bestand selbst niedrig hält, und ist zu verhältnismäßig gutem Preis zu verkaufen. Im ersten Jahre treibt er nur Wurzel und Wäcker, im zweiten dann Früchte, die man im Juli bis August schneidet. Auch die Wurzeln des Kimmels sind als Gemüse genießbar.

Fr. 550. E. K. in B. Das Transjordaner läßt sich an das Vieh verfüttern und wird von Kühen gern angenommen. Man muß aber darauf sehen, daß man nicht die den Samen sehr gut festhaltenden Wurzeln mit verfüttert, sondern muß sie vorher ordentlich reinigen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Sie nahm sich vor, ihm gegenüber heute noch keine Worte von der Unannehmlichkeit mit Nora von Stern zu erwähnen, mozen wollte sie ihm alles erzählen, wie es sich inzwischen zurechtgelegt hatte. Denn so häßlich Lügen auch waren, sie mußte sich mit Lügen helfen. Den Auszug würde sie abstreifen, und Lohar glaubte ihr sicher mehr wie er Nora von Stern glaubte.

Ihr Mann trat ein und sie erschrak vor seinem Ansehen. Serrgott im Himmel, so böse und fast entsetzt hatte sie ihn noch niemals gesehen, und wie kalt und hart der Blick seiner grauen Augen war. So kalt und hart und scharf, als wollte er ihr auf den Grund des Herzens schauen.

Sie rang sich ein Achseln ab, sagte sich es war nur ihr schlechtes Gewissen, das allerletzt Beobachtungen machte, Lohar hatte Algerer und viele Scherereien in Budapest gehabt, das merkte man ihm noch an.

Er sah ihr Wesen und als sie ihm nun entgegenkam, um sich von ihm lösen zu lassen, wie er ein wenig zurück.

„Ich küsse keine Lippen, die ein anderer Mann berührt hat und wenn es auch der Mund eines berühmten Sängers gewesen ist.“

Dita stand atemlos still, sie spürte ihr Herz ganz oben im Halse klopfen.

„Was willst du damit sagen?“ rief sie endlich hervor. „Anschließend hat die abscheuliche Stern schon mit dir gesprochen und die Lügen vorgelesen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Bitte, stelle dich nicht auf das Weibchen der unschuldigen Peleibigen und Gefährten. Ich bin sehr davon überzeugt, Fraulein von Stern sagte mir die volle Wahrheit über den Grund, der sie veranlaßt, ihre Stellung bei uns aufzugeben. Ich zwing den Grund aus ihr heraus, freiwillig nannte sie ihn mir nicht.“

„Meines Schaf“, flüsterte er zärtlich, „mach nie wieder auf eigene Faust solche Wippen. Du hast mir ein paar schreckliche Stunden damit bereitet, aber da das Altersschimmeln nicht wahr ist, will ich mit dem Unangenehmen, was noch bleibt, fertig werden.“ Er küßte sie voll leidenschaftlicher Innigkeit und hielt dann ihren Kopf zwischen seinen beiden Händen, sah sie mit einem Blick voll Liebe an. „Gar nicht auszubedenken schrecklich wäre es, wenn das Furchbare wahr gewesen, wenn ein anderer Mann deine Lippen berührt hätte. Soll hätte es nicht gemacht, erwürgt hätte ich dich.“

Sie schmeigte sich in seine Arme. „Es ist doch nicht geschehen, Lohar, bitte, rede jetzt nicht mehr davon, ich bin von all dem Algerer müde und wie zerbrochen. Wollen zu den Kindern gehen und dann mit ihnen essen und nur an uns denken.“

Er küßte sie wieder, raunte zärtlich: „Ja, Lieblich, das wollen wir tun!“

Als er nicht Dita das Kinderzimmer betrat, jubelten ihm die beiden Kleinen entgegen, er war doch eine Woche lang fortgewesen. Eine ganze Woche, das schon Hans-Christoff und Klein-Margret eine Woche. Es ward ein frohliches Nachtmahl, und als dann später Lohar von Bricksow mit Dita allein war, ließ er eine Flasche Sekt bringen.

Am nächsten Morgen fuhr Lohar von Bricksow nach Frankfurt. Dita begleitete ihn im Auto mit den Kindern ein Stück des Weges und wanderte dann mit dem niedlichen Pärchen zurück, alle drei mitten dem Sonnenfahrenden nach und er stand aufrecht im Auto und ließ sein Leidenschaftliches flattern, und als dann später Lohar von Bricksow mit Dita allein war, ließ er eine Flasche Sekt bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ammerer Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäfte des Vorgauers, 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechs-Anschluß Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Blattmeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig, Umhängezettel, Schmierzettel und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Schluss bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-gebäude.

Nr. 98.

Dienstag, den 18. August 1931.

34. Jahrg.

Woche der Notverordnungen.

Schon lange geht das Gerüchte von den neuen, bevorstehenden Notverordnungen, die noch viel schwerere Eingriffe bringen sollen als die bisherigen; sie sollen so einschneidend sein, daß man auch parteipolitische Nachwirkungen befürchtet, man frägt sich, ob sie noch weiterhin die Politik Brünings mitmachen wird, wenn die neuen Notverordnungen heraus sind. Diese Woche soll nun die neuen Notverordnungen bringen, die zum Programm der sogenannten nationalen Selbsthilfe gehören. Nachdem die Franzosen ihren Besuch in Berlin verschoben haben, hat der Reichsminister die Sätze frei bekommen, um sich gegen die bestehenden innenpolitischen Sorgen zu wenden. Die Ministerkrisen und Ministerbesuche haben manche kostbare Stunde gekostet. Nach all den Enttäuschungen der letzten Zeit wird es kaum jemand erlauben, der von dem Besuch der Franzosen etwas anderes erwartet, als einige schöne Reden. Was man heute von uns verlangt, das sagen mit aller Deutlichkeit die internationalen Finanzadversarier, die in Paris darüber betonen, wie und wie lange unsere Anstandsrederei verlängert werden können. Die Sachverständigen haben einen Bericht an ihre Regierungen ausgearbeitet, worin sie, wie gut unterrichtete Schweizer Kreise melden, vorschlagen, von Deutschland sofort sehr scharfe Sparmaßnahmen zu fordern. Das werden die Bedingungen sein, die man uns für die Verlängerung der Kreditlinie stellen wird. Daran wird auch der Besuch der Franzosen nichts ändern. Deshalb muß jetzt das Schwerste auf die Maßnahmen im Innern gelegt werden.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen Maßnahmen, die aus der unmittelbaren Not helfen sollen und den Maßnahmen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt Erfolge bringen werden. Was uns als unmittelbare Hilfe ist die Sorge vor dem kommenden Winter, ist die Frage: wie schaffen wir die Mittel, um der ungeheuren Zahl von Arbeitslosen zu helfen. Denn darüber darf gar kein Zweifel aufkommen, daß diese Frage an allererster Stelle steht. Für die Millionen, die unverheiratet ohne Arbeit sind, die meist nur unter schweren Umständen die erzwungene Arbeit ertragen, muß unter allen Umständen gesorgt werden. Nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern einfach deshalb, weil es eine menschliche Pflicht ist, eine Pflicht des ganzen Volkes. Aber mit dem Negept des deutschen Städtetages, einfach alle Löhne und Gehälter noch einmal kurz zu kürzen, wird man nicht zum Ziel kommen. Das ist fast schon eine schwere Gefahr, wenn allen gekürzt werden müssen, darüber sind wir uns alle einig. Aber die Städte können nicht nach schweren Opfern oder ruhen, bevor sie nicht selbst gezeigt haben, daß sie die letzten Möglichkeiten an Einsparungen ausgeschöpft haben. Das dies noch nicht gelungen ist, hat ja der Reichsfinanzminister selbst am letzten Sonntag in einer Verammlung der Staatspartei erklärt. Er dürfte da einheimischen Bescheid wissen, denn er kommt ja aus der kommunalen Verwaltung. Wahrscheinlich werden die neuen Notverordnungen sich mit den Finanzen der Städte, vor allem der Großstädte, beschäftigen. Es geht nicht an, daß für die sozialpolitische Verwaltung der großen Städte das ganze Land zu Opfern gezwungen wird. Wenn das Reich sich entschließen sollte, die Volkswirtschaften auf die Reichsfläche zu übernehmen, wird es sich sehr bald zeigen, ob diese Volkswirtschaften allein die Schuld an der schlechten Finanzlage tragen, wie die Städte behaupten. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß es noch andere wesentliche Gründe gibt.

Wir haben oben gesagt, daß zu den unmittelbaren Sparmaßnahmen auch Reformen treten müssen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Es sind die Reformen in den Verwaltungen der Länder. Vor Jahren schon hat eine Reichsregierung einen Reichsparlamentarismus ernannt, Herrn Sämisch. Die Öffentlichkeit hört von seiner Tätigkeit nur sehr selten. Aber eingeweihte Kreise wissen, daß er auf Grund jahrelanger Erfahrung der Verwaltungen sehr wertvolle Sparvorschläge gerade für die Länder aufgestellt hat. Herr Sämisch ist leider nur in Aachen, weitere Vollmachten hat er nicht. Zuletzt hätte man von ihm aus Würtemberg. Der dortige Landtag hat sich mit den Vorschlägen des Reichsparlamentarismus beschäftigt, fand sie aber beachtenswert, aber man kam zu dem Entschluß, die Vorschläge bis nach den nächsten Landtagswahlen zu verschieben. Das hat alles. Der Entschluß ist vor dem Beginn der jetzigen Krise gefaßt worden, vielleicht hat man in Würtemberg sich im Hinblick eines anderen besonnen.

Man spricht jetzt viel davon, daß eine Überwindung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die

bezeichnete Reichsreform, besonders eine zweckmäßige Zusammenfassung zwischen Reich und Ländern, der erfolgreichste Weg zu Sparmaßnahmen wäre. Warum denn gerade im schwierigen Augenblick das kompromittierte politische Problem, die Reichsreform, in Angriff nehmen? Da macht sich wieder einmal der deutsche Beobachter bemerkbar, alles möglichst kompliziert und umständlich zu machen, statt das nächstliegende zu machen. In diesem Fall ist das nächstliegende die Reform innerhalb der Länder, dazu braucht es keiner eintägigen Verhandlungen zwischen Reich und Ländern, dazu ist nur ein fester Wille nötig und der Mut, mit den parteipolitischen Widerständen fertig zu werden. Die Länderregierungen haben sich all zu sehr daran gewöhnt, in allen Dingen zum Reich zu laufen, und wenn kein Geld in den Kassen war, die Erhöhung der Reichszuschüsse zu fordern. Der Weg war natürlich für die Länderregierungen bequem, aber das ist nicht der Weg, der aus den Schwierigkeiten herausführt, sondern sie vergrößert. Nun muß das Reich alle Wünsche abschlagen. Deshalb ist es jetzt, höchste Zeit, die Reformvorschläge des Reichsparlamentarismus aus der Schublade zu holen, auch wenn sie noch so wenig Freude machen.

Frankreich verzichtet nicht auf Reparationen.

Das „magische Rezept eines Doktors“.

Finanzminister Mandin äußerte sich in einer Unterredung über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands. Er antwortete zunächst auf die Angriffe, die von verschiedenen Seiten Frankreichs gegen die Regierung erhoben werden, weil sie überhaupt den Hoover-Vorschlag auf ein allgemeines Moratorium zugestimmt hat. Mandin erklärte in diesem Zusammenhang, daß er sich lediglich die Lage Frankreichs am 15. Juli vorstellen könne, wenn es nicht zu dem Abreinkommen mit Amerika gekommen wäre. Was die Zukunft des Young-Plans angeht und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen

nach Ablauf des Hoover-Moratoriums, so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika keinerlei Schwierigkeiten unter Frankreich werde nie etwas dagegen einzuwenden haben, in Amerika die Initiative für eine Annulierung der Kredite zu ergreifen würde. Auf der anderen Seite werde Frankreich jedoch

niemals einen Druck auf Amerika ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um direkte oder indirekte Teile der deutschen Zahlungen handelt. Was den französischen Anteil an den Reparationen angeht, so wisse man, daß er nicht einmal die Zahlungen durch den Krieg und besonders durch einen systematischen gewissen Vermögensverlust hervorgerufen worden wären. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, die französische Regierung auf ein Recht zu verzichten, nicht nur im Verfall der Vertrag verzieht sie, sondern auch Willen der Gerechtigkeit zum Ausdruck bringe.

Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung erteilt, daß Deutschland von den Krisenfällen und von wirtschaftlichen Schwierigkeiten entbunden werden in um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Verantwortlichen der Young-Plan annehme. Gewisse Zahlungen unsicherheiten können sich sicherlich aus den Umständen ergeben. Diese Umstände wechselten jedoch sehr schnell, wie es die Lage Frankreichs im Jahre 1926 und seine Wiederaufnahme am besten beweisen können.

Die augenblickliche Krise sei äußerst verheerend und man müsse sich deshalb vor ähnlichen Lösungen hüten. Die Geschichte lehre, daß man eine große Wirtschaftskrise durch das magische Rezept eines Doktors heilen könne. Hierzu sei vielmehr zu sagen und allzusehr in der Welt nötig. Wenn es darum ginge, den Kredit wieder herzustellen, so würde man notgedrungen zu dem einzig möglichen Mittel der Wiederherstellung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Versuch an dieser Zeit handele, so müsse man durch Bildung neuer Kreditlinien helfen, was nur durch eine Ausgabeneinschränkung der Staaten und der einzelnen Personlichkeiten möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Versicherungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Tarifpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorfristig zu Werke gehen und aufhören, eine Überproduktion zu unterhalten. Auf diese Maßnahmen könnten jedoch erst die Folge einer kollektiven Annahme der elementarsten Wahrheiten des

gesunden Menschenverstandes sein. Wahrheiten, die man wohl sehr viel predigt, nach denen zu handeln aber nicht immer leicht falle.

Wie sich der französische Finanzminister allerdings die Annahme der „elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes“ denkt, solange Frankreich bei seiner Selbstherrlichkeit gegenüber der Reparationsfrage beharrt, dürfte sein Geheimnis sein. Der Vorschlag für die Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Vor einem schlimmen Winter.

Strainings Befürchtungen und Hoffnungen.

In einer Unterredung, die Reichsminister Dr. Brüning einem Sonderkorrespondenten des „Daily Mail“ gewährt, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu leiden bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, und die Schwierigkeiten, sie zu unterhalten, werden gleich schwer sein für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem werde unsere finanzielle Unfähigkeit unter Nachbarn an und für sich wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten.

Ein dringendes Hilfsmittel gebe es und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der allgemeinen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzutreten, um die Krise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den verheerenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie

auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zölle vorschlagen. Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei

das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glauben.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu den anderen Ländern zu überzeugen versucht, Frankreich, dem die deutsche Wohlgläubigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in seinen Krieg verwickelt werden einen guten Tag auch dürfte, nicht ohne Krieg! Denn die Möglichkeit für die Zu-

kunftigen Schwierigkeiten

Wenige zusammen: 1. Die der kleineren Staaten; 2. und 3. und 4. die höchsten; 4. die Richtung, in der die Zahlungen fließen. Er sei der Suche nach besseren immer wieder auf

beruht. Die Lage des französischen ist uns in Deutschland immer deutsche Gefahr, daß

entschieden. Die demokratischen Prinzipien sind im Herbst wieder zu

seine Notwendigkeit für angemessene Stufen der

ing, er habe niemals viel, wie z. B. dem Väter-

präsidenten der ein-

kontrollen. Die in Bankver-

Reichsfinanzminister wird

am Dienstag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die Verhältnisse im Vordergrund zu prüfen. Zu den Vorgesprochenen, an denen auch Reichsfinanzminister Dr. Brüning teilnimmt, sind noch folgende Herren eingeladen worden: Geheimrat Schmitt von der Commerzbank, Rittergutbesitzer von Flemming und der Industrielle Hagedorn.

Bei den letztgenannten neun Herren handelt es sich nicht um Mitglieder eines von der Regierung eingesetzten Ausschusses, sondern die Herren sind lediglich Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen worden.

